

Die Brücke

1957

Inhaltsverzeichnis

Dunninger Jahrbuch

1987

- | | |
|--|----------|
| 1. Vorwort | Seite 2 |
| 2. Im Wechselrahmen: Michael Bohnacker | Seite 3 |
| 3. Eine Reise nach Peru -
Büttenrede von Hermann Hug | Seite 4 |
| 4. Das Seedorfer Schulhaus
von Konrektor Erhard Westen | Seite 8 |
| 5. Die Sprachheilschule des Kreises Rottweil
in Seedorf - Zeitungsbericht | Seite 15 |
| 6. Grafik: Das Einzugsgebiet der
Realschule Dunningen | Seite 17 |
| 7. Musikschule Dunningen e.V.
von Isolde Hafner | Seite 18 |
| 8. Die Dunninger Schulen -
Ein Überblick - Schülerzahlen | Seite 20 |
| 9. Jahresrückblick 1987
Bürgermeister Winkler | Seite 21 |
| 10. Es geschah vor ...
Daten aus der Dunninger Chronik | Seite 30 |
| 11. Chronik vom 1.12.1986 - 30.11.1987 | Seite 32 |
| 12. Statistik | Seite 37 |
| 13. Unsern Toten zum Gedächtnis
(Sterbetafel vom 1.12.86 - 30.11.87) | Seite 38 |
| 14. Der Dunninger Lebensbaum | Seite 40 |
| 15. Auszug aus einer Urkunde | Seite 41 |
| 16. Gedicht: Schwarzwald v.H.Hesse | Seite 42 |

Herausgegeben von der Gemeinde Dunningen

Schriftleitung: Julius Wiltz

Verlagsanschluß: 5. Dezember 1987

Dunninger Jahrbuch

1987



Herausgegeben von der Gemeinde Dunningen

Schriftleitung: Julius Wilbs

Redaktionsschluß: 6. Dezember 1987

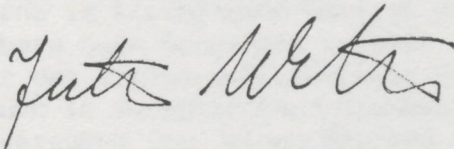
Vorwort

"Die Brücke" 1986 ist gut angekommen. Briefe aus dem In- und Ausland erreichten uns. Alle betonen, daß das Jahrbuch für die in der Fremde lebenden Dunninger sicher eine "großartige Sache" ist. Einige kündigen auch an, uns gelegentlich Wissenswertes aus ihrem Lebensbereich mitzuteilen. Ich möchte deshalb meine Bitte aus dem ersten Jahrbuch noch einmal wiederholen: Schreiben Sie uns! Bitte denken Sie dabei nicht nur an groß angelegte Artikel; kurze Berichte sind uns ebenso willkommen.

Die zweite Ausgabe des Dunninger Jahrbuchs beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit den Dunninger Schulen. Aktueller Anlaß dazu war die Einweihung des Erweiterungsbaus der Grundschule Dunningen in Seedorf. Dunningen kann mit Fug und Recht als eine Schulgemeinde bezeichnet werden, die in ihren Mauern alle allgemeinbildenden Schularten, außer dem Gymnasium, beherbergt. Daneben gibt es noch eine Musikschule, die sich von Jahr zu Jahr größerer Beliebtheit auch in den umliegenden Gemeinden erfreut. Die Reihe der Bildungseinrichtungen wird abgerundet mit dem "Dunninger Forum", einer ländlichen Volkshochschule, die im Rahmen der Erwachsenenbildung tätig ist.

Allen Dunningern in der Heimat und in der Fremde wünsche ich ein gadenreiches Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr 1988.

Mit den besten Wünschen

Ihr


IM WECHSELRAHMEN: Rektor Michael Bohnacker

Zum zweiten Mal erscheint nun die "Brücke", eine Chronik des zurückliegenden Jahres - als Brücke zwischen allen Dunningern, den Alt-, Neu- und Ehemals-Dunningern. Für die viele Arbeit, die in diesem Werk steckt, sei dem Verantwortlichen und Schriftleiter, Herrn Rektor Julius Wilbs, ein herzliches Dankeschön gesagt. Gerne komme ich deshalb auch seiner Bitte nach, mich in den "Wechselrahmen" zu stellen und nutze diese Gelegenheit, mich denen vorzustellen, die mich noch nicht so gut kennen.



Meine "Geschichte" in Dunningen begann 1972, als mir hier eine Lehrerstelle zugewiesen wurde. Damals kannte ich von Dunningen nur den Namen und die Ortsdurchfahrt.

Geboren wurde ich 1944 in Stuttgart. Zusammen mit 4 jüngeren Geschwistern wuchs ich in Leonberg auf und besuchte dort bis zum Abitur das Gymnasium. Schon früh engagierte ich mich in der katholischen Jugendarbeit.

Nach zweijährigem Wehrdienst und dreijährigem Studium für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen erhielt ich meine erste Lehrerstelle an einer Sonderschule in Crailsheim. Die Arbeit an dieser Schulart gefiel mir, und so kam es, daß ich ein Jahr später nochmals zu studieren begann - diesmal in Reutlingen, um dann 1972 die Hochschule als frischgebackener Sonderschullehrer zu verlassen.

Inzwischen hatte ich geheiratet; meine Frau stammt aus Schramberg, und dort wohnten wir auch. So "verschlug" es mich 1972 an die Sonderschule in Dunningen. Seit fast 11 Jahren wohnen wir jetzt hier, haben 2 Jungen im Alter von 9 und 12 Jahren und fühlen uns hier nicht nur wohl, sondern auch schon als richtige Dunninger. Die Dunninger Sonderschule war zu jenem Zeitpunkt noch ein Teil der Eschachs Schule. Wenig später wurde sie jedoch selbständig, und 1978 schließlich wurde ich zum Rektor dieser Schule, der heutigen Jacob-Mayer-Schule, ernannt. Ein Schwerpunkt meiner Arbeit in den 70er Jahren lag in der Betreuung der sprachbehinderten Kinder im ganzen Kreis Rottweil, bis diese Aufgabe durch die neugegründete Schule für Sprachbehinderte in Seedorf übernommen wurde.

Da ich mich gerne im kirchlichen Bereich engagiere, kam ich nach unserem Umzug von Schramberg nach Dunningen schnell auch zu entsprechenden Ämtern: Als 2. Vorsitzender des Kirchengemeinderates Dunningen und des Dekanatsrates Rottweil wie auch in verschiedenen Diensten innerhalb der Kirchengemeinde und des Dekanates versuche ich, einen Beitrag dazu zu leisten, daß Kirche lebendig ist und bleibt. Auch politisch engagiere ich mich schon seit meiner Jugend.

Zusammenfassend möchte ich noch einmal zum Ausdruck bringen, daß meine Familie und ich uns in Dunningen sehr wohl fühlen; von Anfang an haben wir die freundliche Atmosphäre geschätzt, die wir in der alltäglichen Begegnung mit anderen spüren durften. Deshalb sei mir noch ein Wunsch für das kommende Jahr 1988 gestattet: Möge dieses gute Klima, das für das menschliche Miteinander so wichtig ist, erhalten bleiben und sich dort, wo es gelegentlich noch zu kleineren atmosphärischen Störungen kommt, weiter stabilisieren!

Ich grüße Sie herzlich

Michael Bohnacker

Büttenrede von Hermann Hug an der Fasnet 1987

An recht schöne Obend wünsch i, ihr Leit,
als Tourist kumm i zu eich heit.
I hau vor kurzem a Reise unternomma,
und bi erscht heit obend wieder kumma.

Im letschta Herbscht war mir s'Glick wohlgesonna,
do hau i im Buarablättle beim Preisausschreibe gwonna.
Da dritte Preis sind 10 Dosa Melkfett Marke Melkerstolz gsi,
da zweite a Miele Melkmaschie,
da erschte, und dean hau i gwonna, des war da Hohn,
a Flugreis noch Peru für eine Person.

Und schönscht isch, iber dia hau me gar it g'freit,
i het lieber d'Melkmaschie ket, ihr Leit.
Denn so a Reise hau i no nia unternomma,
weiter als an Bodasee bi i no nia komma,
beim Buraausflug s'letscht Johr mit em Loga-Bus
noch Dripsdrill, aber no war au scho Schluß.

Doch dann kriag i d'Idee, klar do gang i na,
bei dera Sach guckt mer Chachapoyas mol a.
Und do ihr alle ind Kirch gond, wissed er jo des
des isch fu Dunninga Partnerschafts-Diözös.

Dabei schlag i mit eira Klappe glei zwei Mucka,
erschstens ka i mol noch iserna Dunninger do deana gucka,
und zweitens auf d'Suche noch meinem Kleiderschränkle gau
des muaß dort deana jo irgendwo stau.

Da Pfarr hät mer des abschtaubt und sicherte mir zu,
für na guata Zweck, s'isch für Peru.
I denk no, dia Idee isch gar it dumm,
jetzt schickt er für d'Altkleider au no Käshta num.
I hau no mei Kofferle packt und bi ganga,
do im Flugzeig hats me scho zu reua a'gfanga.

Denn noch am Start wirds mir plötzlich klar,
daß koan Erdboda mehr unter mir war.
I kriag a Panik und treib um,
dann wirds i sora Stuardess z'dumm,
Dia sait zu mir, do hät se it a mol überdriba:
"Nu koa Angscht, doba isch no koaner bliba."

Erscht als mer noch Stunda z'Peru dond landa,
ha i gmont, schlimscht häsch überstanda.
Doch was no kunt, muß i eich au no verzella,
i hau mit em Bus weiter noch Chachapoyas wella,
an da Haltestell häts Leit i raua Menga,
i frog mi, wia soll mer dia alle in Bus nei bringa,
nu grad hert mer fu weitem a Quitscha, Kleppara und Pfeifa,
wa des bedeitet, ka i zersch gar it begreifa,
an uralta Bus ischt ums Eck rum kumma,
den het bei is it amol da Schrott-Schualer g'numma.

Da ganz Karra war oan Dalla, des isch it verloga
Kotfliegel sind im scho vor Johra weg g'floga.
Statt da Windschutzscheiba an Maschadroht, wega da Mucka,
Zeitafeaschter waret zuklebt mit Plaschtikgucka.

Un daß dear Karra so schauklet, hät folgenda Grund,
vier verschieda große Reifa, aber Hauptsach rund.
Noch am Bremsa zieht da Fahrer s'Pedal von Hand wieder ruf,
aber uf am Nummernschild an nagelneie TÜV-Stempel druf.

Kaum isch der Bus gschdanda, rennet d'Leit los wia da Blitz,
jeder will natierlich an Sitz.
Bis i dean Ernscht der Lage hau erkannt,
hont mi dia Indios mit ihrem Gepäck scho überrannt.

Was dia so alles mitneamet als Gepäck,
um Himmelswilla, do g'riagscht an Schreck.
Heardäpfelsäck, Koffer, Bettlada und a Matratz,
an Feschtmeter Brennholz hät uf am Dachschtender no Platz.
Zentnerweis Obst waret im Gepäcknetz d'oba,
und da Rescht wird oafach untern Sitz nab g'schoba.

Noch am Gepäck, zum guta Schluß,
ziat se no Viehcher ri zum Bus.
I ka eich saga, des war a Drama,
nu'grad stand i Aug in Aug mit a ma richtiga Lama.
Vor lauter Gedränge hät mer des sei Schnauz im Gsicht rumdruckt
und hät dabei reat saublöd g'uuckt.
I häts gearn fotografiert, s'isch it übertrieba,
doch dann hät mer des Mischtvieh
ufs Objektiv nuf g'schbiba.

Weiter z'ruck hau i au nimme kenna,
do schtot a Indiofrau mit a ma Korb voll Henna.
Der Karra hät sich vor lauter Leit und Viecher scho boga,
no hät a Beierle sei Geiß no zum Loch rei zoga.
Den hätt mer no überzeugt, dia Schissel war jo g'rammlet voll,
daß er wenigstens sei Milchkua no duß lau soll.

I war fu deana Zuaschtänd no ganz benomma,
no isch da Schufeur mit da Fahrkarta komma.
Und mit sellem häts scho s'erscht mol klemmt,
dear Kerle war ziemle uverschämt.

Uf spanisch hät dear a Aschpielung uf mei Alter g'macht
i ka eich saga, dann häts aber kracht.
I denk z'erscht, i hear it guat uf meim rechta Ohr,
nennt mi der Dinger it au Senior.
I sag no zu'em: "Male, nimm d'r nu it z'veil raus,
so alt si i no wieder it aus."

Uf englisch hät ers dann au no probiert,
sel hät no zu größerem Uheil g'führt.
I krieg so a Wuat, het ihm an Kraga kenna,
i los me doch fu deam it au no an "Mister" nenna.

Doch oas, ihr Leit, ka i heit no it verschtou,
woher woas der z'Peru, daß i a Landwirtschaft hau.
Endlich fährt mer los, der Karra eiert, quitscht und krachet,
wenn i it soviel Angscht hät, hät i driber glachet.

Noch kaum eira Stund duats dussa an Schlag,
platzt isch fum Omnibus s'Vorderrad.
Alles muaß wieder raus aus deam Karra,
duat sich um des Fahrzeug schara,
Und da jo an Wagaheber nicht war zu finda,
miaßet d'Fahrgäscht a deara Schissel rumschinda.
Mit zwanzg Leit hond mir g'lupft ganz verbissa,
ganga isch nintz, mir hond bloß d'Stoßstang weggrissa.
Da Chuffeur siehts, und hät schier g'heult,
weil dia baisa Fahrgäscht sein guta Bus hond verbeult.

Erscht noch vier Stund, ihr kennet mer's glauba,
setzet mir uns wieder in Bewegung mit dera verroschtata Lauba.
Stundalang isch mer fu Schlagloch zu Schlagloch krocha,
no isch über is da Mittag reibrocha.
Im grausiga Chuffeur kunnt des natierlich willkomma,
i da näschta Wirtschaft wird z'erscht a Essa eignomma.

Beim Ablick fu deam Lokal, hät me schier da Blitz erschlaga
do hät mer mieasa z'erscht Sauba und Henna unterm Tisch virre
In da Küche ischt alles g'schdanda vor Dreck, jaga.
Milliona fu Fleiga hanget am Speck.
Do vor lauter Hunger hau i meine Bedenka vergessa,
ich brauch jetzt dringed äbbes zum Essa.

Da Wirt bringt an Teller, stellt en uf da Tisch,
do druf war an richtig verschtunkana Fisch.
Mir sind d'Auga überloffa, des war nimme nett,
und g'schmeckt häts no schlimmer als er ausg'sea hät.
Die andara schpachtlet, ihr Leit des war toll,
i eß bloß a bar Gabla voll.

Hungrig sitz i do, mit ra lottriga Hos
und träum fu ma g'mischta Brota mit Spätzle und Soß.
Endlich noch ra dreistündige Mittagsrua
fährt der Karra wieder zua.

Nu g'rad verspier i im Gedärm ein furchtbares Reißa
s'hilft alles nint, ... i muaß ufs Klo.
Wie a Bream stand i uf und schiaß los,
guta Ma halt a, sunscht gohts in d'Hos.
Da sell schreit me a, wa glaubscht dau eigentlich, wear dau
i halt doch it weg jedem Misch. bischt,
Mein Zuastand, ihr Leit wird älla Weil minder,
mit deam hau i g'schtrita wia an Birschtabinder.
Bürschle, mit deara Tur kasch bei mir it landa,
s'hät alles koan Weart, der hät koa schwäbisch verstanda.

I bi dan fum Fluacha is Betta nei kumma,
dann hät da Herr mei Fleha vernumma.
Jo ihr Leit do geits gar koan Zweifel,
im Bus isch nu g'rad s'Kialwasser zum Deifel.

Während der Dinger dann da Kialer abdichtet,
hau i hintera Palm mei G'schäftle verrichtet.
So gots dann weiter, über Stock und Stei und jeden Huppel
mir dond fanga d'Fiaß wei, und da Buckel.
Stund um Stund und Dag für Dag,
i ka eich sage, des war a Plag.

Un äll paar Meter goht äbbes anders am Karra hie,
i dek scho, s'Ziel erreicher mer nie ...

I Chachapoyas hau i a'gfanga noch mim Käschtle suacha,
doch ka i do koan Erfolg verbucha.
Fu dera Sucherei bi i jetzt no ganz krank,
i hau alles g'funda, bloß it min Schrank.
Hochwürden, i muaß mit ihna a ernschthafts Wörtle reda, isch
nohear dunna a da Bar. sel klar,

Me will i eich nimme verzella, sel führt au z'weit,
für sel hät i hit obend au it g'nuag Zeit
uf alle Fäll sieht mer danoch, des kennet er mer glauba
vieles daheim wieder mit andara Auga.

Und zum Schluß wills i amol waga,
des Erlebnis noch Dunninga zu übertraga.
Stellet eich amol vor, i glaub da Gedanke duat sich lohna,
an Logabus stoht vor da Krona.
Und dann käm z.B. da Klausawendel,
steigt in Bus nei mit'ra Kua am Bendel.
Wa glaubet ihr wohl, und bei deam Gedanke muaß i lacha,
was Logas Gerhard für Sätz dät macha.
Sein Herzschriftmacher, ob er oan hät, woaß i it, s'isch mer
uf jeden Fall, wär seller im rauta Bereich. au gleich,
Und i seira Aufregung dät er vielleicht saga,
"Wendel, da muß ich erst Else fragen".



Das Seedorfer Schulhaus ✓

Am 2. Oktober 1987 wurde der Erweiterungsbau des Schulhauses im Ortsteil Seedorf eingeweiht. Die Feier wurde umrahmt durch das Spiel des Handharmonika-Clubs "Eschachklänge". Regierungsschuldirektor Weiß vom Oberschulamt Freiburg hielt die Festansprache. Schulchor und Schulorchester musizierten, und die Viertklässler führten Szenen aus der Heimatgeschichte vor. Bürgermeister Winkler übergab die Schlüsselgewalt an Rektor Rebholz, der sichtlich erfreut war über die gelungene Vergrößerung des Gebäudes.

Im Seedorfer Schulhaus sind derzeit zwei Schulen beheimatet: Die "Grundschule Dunningen in Seedorf" mit rund 250 Schülern und 11 Lehrkräften, und die Schule für Sprachbehinderte mit rund 30 Schülern und 5 Lehrkräften. Aus den Ansprachen der Feier ging deutlich hervor, daß der Anbau notwendig geworden war wegen Engpässen in der Raumbelegung. Erfreulicherweise haben nämlich die andernorts stagnierenden Schulanfänger-Zahlen im Dunninger Grundschulbereich wieder angezogen. Weiterhin sind im Laufe der Jahre die Klassenstärken abgesenkt worden, wodurch die Anzahl der Klassen zunimmt. So wurde die Dreizügigkeit der Grundschule (das heißt: drei Klassen pro Jahrgang) weitgehend wieder erreicht. Die Vorausberechnungen der Schulbehörden gehen davon aus, daß es sich hierbei nicht nur um kurzfristige Trends handelt. Schließlich drängte die Sprachheilschule ebenfalls auf mehr Raum.

So kam es, daß die Gemeinde den Erweiterungsbau in Angriff nahm. Unter der Leitung von Architekt Digeser, Dunningen, wurde das Werk im Frühjahr 1987 begonnen. Den Rohbau erstellte die Firma Mauch aus Dunningen, die Zimmerarbeiten leistete Firma Hangst aus Seedorf. Es würde zu weit führen, sämtliche am Innenausbau beteiligten Betriebe aufzuführen, nur soviel sei gesagt: In behutsamer Anpassung an die vorgefundene Bausubstanz wurde ein zweckmäßiger und trotzdem schöner Bau erstellt. Drei Klassenzimmer und ein Gruppenraum stehen jetzt neu als zusätzliches Raumangebot zur Verfügung. Die Kosten betragen etwa 900 000 Mark. Nach siebenmonatiger Bauzeit war im Herbst 1987 alles fertig und zur Übergabe bereit.

Aus diesem Anlaß soll hier ein Überblick über die Geschichte des Seedorfer Schulgebäudes gegeben werden.

Die älteste bekannte Erwähnung einer Schule in Seedorf datiert aus dem Jahr 1738. Der Unterricht wurde in früheren Zeiten in zwei Räumen des alten Rathauses abgehalten. In den Gründerjahren des wilhelminischen Zeitalters entschloß man sich zum Bau eines eigenen Schulgebäudes: 1884 wurde dieses sogenannte "alte" Schulhaus eingeweiht. Der Bau ist noch erhalten. Er steht im nördlichen Teil des Dorfes an der Waldmössinger Straße und dient heute wirtschaftlichen Zwecken. Er wurde damals mit drei Klassenzimmern und "Wohngelegenheit des zweiten Lehrers und der Lehrgehilfin" ausgestattet. Das Haus diente 73 Jahre der Unterrichtung Seedorfer Schüler.

Nach dem Kriege zeichnete sich eine Entwicklung ab, der das alte Schulgebäude mit seinen räumlich begrenzten Möglichkeiten bald nicht mehr gewachsen sein würde. Die Geburtenzahlen stiegen an, dazu kamen Zuwanderer, Zonen-Flüchtlinge und Ostvertriebene nach Seedorf. Hatte man bis dahin in den wenig gegliederten Landschulen mehrere Jahrgänge in einem Raum unterrichtet, so forderte die Pädagogik der Fünfziger Jahre die Einrichtung von Jahrgangsklassen. Nach Schätzungen fehlten 1957 in der Bundesrepublik 40 000 Schulräume. Diese Anzeichen hatten die Verantwortlichen hierorts und in den zuständigen Behörden frühzeitig erkannt und deshalb unverzüglich die Planung eines Neubaus in die Wege geleitet.

Nicht ganz einfach war die Suche nach einem passenden Standort, und der Verwaltungsaktuar, der die Vorarbeiten betrieb, wollte dabei stärker auftrumpfen als nötig. Jedenfalls sollte die neue Schule schließlich schloßartig auf der Höhe über dem Dorf thronen, weithin sichtbar, besonders für die, die von Dunningen kamen. So wurden die "Hochwiesen" als Bauplatz auserkoren. Doch beim Ortstermin zeigte sich der April von seiner boshaften Seite, und ein schneidend kalter Wind trieb den Schnee waagrecht über das Feld. Für die Herren der Kommission bedeutete das rote Nasen und fliegende Hüte.

Der damalige Schulleiter Leo Schorp, der die "unbedeutendste" Person in dieser Runde war und auch nicht gefragt worden war, bedeutete dem Nächststehenden, es sei auch noch ein anderer Platz möglich. Das war das geeignete Signal für die Männer, die unwirtliche Stätte zu verlassen. Bald stand man in der windgeschützten Mulde der Eschenwiesen, und diese Stelle wurde einstimmig gutgeheißen. So kam das neue Schulhaus eigentlich mehr durch Zufall an seinen Standort.

Planung und Bauleitung wurde Architekt Breitling aus Tübingen übertragen. Die Grundsteinlegung fand am 21. Oktober 1955 statt. Den Rohbau erstellte die Firma Mattes aus Villingendorf, die Zimmerarbeiten führte Firma Fader & Martin aus Schramberg-Sulgen aus. Das Richtfest konnte man bereits im April 1956 feiern. Der Seedorfer Bürgermeister Helmut Käfer und der damalige Schulrat Sitzler aus Rottweil waren anwesend, als der Zimmerspruch vom Dachstuhl ertönte. Ein Rundgang durch den Bau schloß sich an, sodann wurde Richtschmaus gehalten im Gasthaus "Rößle". Die gesamten Baukosten für die neue Schule betragen übrigens 570 000 Mark.

Ein Jahr später war es dann soweit: Die Innenausstattung war fertiggestellt, und das Gebäude konnte seiner Bestimmung zugeführt werden. Die feierliche Einweihung fand am Samstag, dem 13. April 1957 statt. Der Tag begann mit einem Festgottesdienst, anschließend zog man mit Musik zum Neubau, wo im Hof eine Bühne aufgebaut war. Neben der Schülerschaft, dem Lehrerkollegium und der Seedorfer Einwohnerschaft sah man eine Reihe geladener Gäste: Die für den Bau Verantwortlichen und Vertreter der Nachbargemeinden, des Kreises, des Schulamts und des Oberschulamts.

Ein großes Programm rollte ab, gestaltet vom Handharmonika-Club, vom Gesangverein und von der Musikkapelle. Sodann erfolgte die kirchliche Weihe, indem der damalige Pfarrer Albert Seybold den Segen erteilte. Die Festrede hielt Bürgermeister Käfer. Nun folgte eine ganze Reihe von Glückwunschan-sprachen. Von diesen hieß es später in der Zeitung: "Die verschiedenen Reden paßten sich in der Länge den Maßen der neuen Schule an." Man muß dazu wissen, daß die Schule schon damals (ohne den jetzt erfolgten Anbau) eine Länge von 53 Metern hatte. Architekt Breitling übergab Bürgermeister Käfer die Schlüssel, und dieser gab sie weiter an Schulleiter Schorp. Es folgte die öffentliche Besichtigung des Schulhauses.

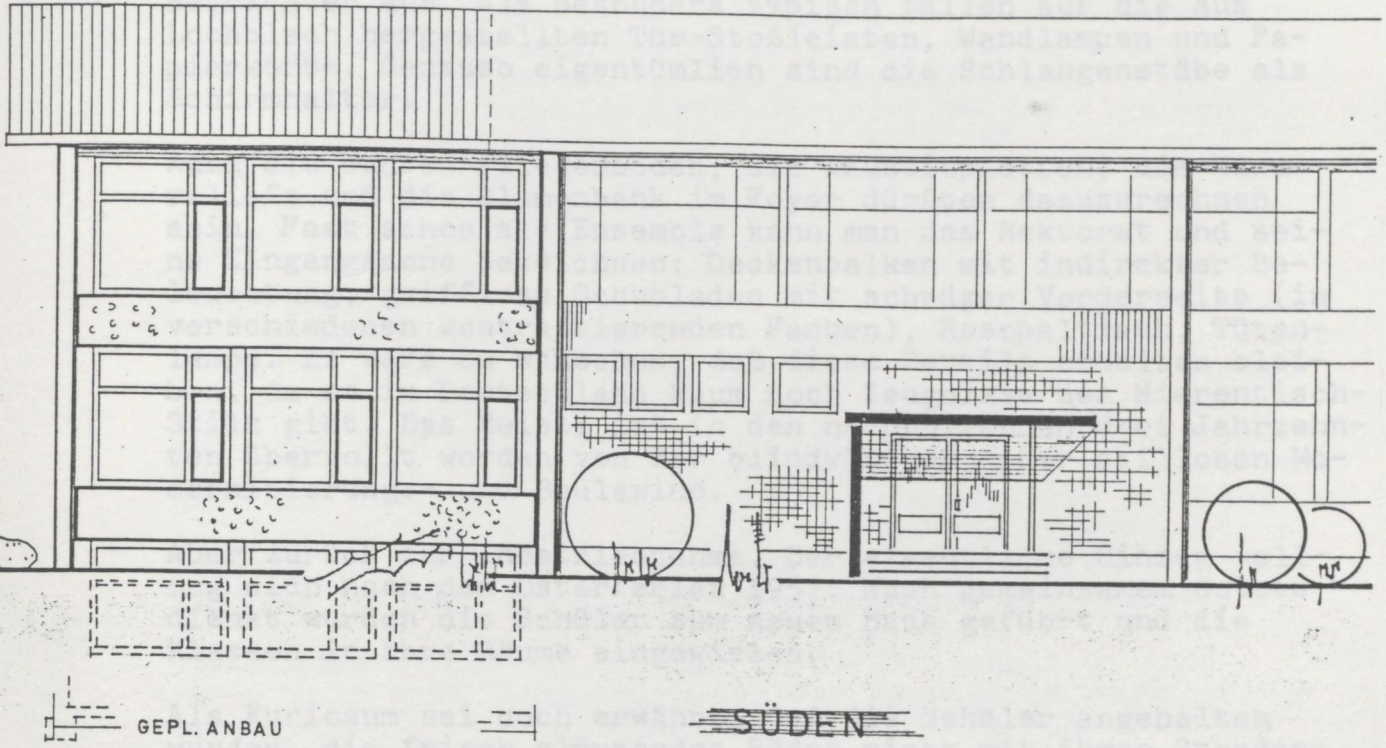
Im Gasthaus "Rößle" war für die Ehrengäste ein Festessen an-gerichtet. Damit aber nicht nur die "Großkopfeten", sondern auch das "gemeine Volk", also die normalen Leute, ihre Freu-de hätten, bekam jedes Kind zwei Würste und Wecken, jeder Einwohner einen Gutschein über zwei Mark. Mit den Schülern war für diesen Tag Cesar Bresgens Schuloper "Die Bettler-hochzeit" vorbereitet worden. Die Aufführung mußte jedoch wegen des launischen Aprilwetters verschoben werden und fand später im Saal des Gasthauses "Rose" statt.

Der Bau war für die damalige Zeit vorbildlich und wurde viel bewundert. Mehr in die Länge als in die Höhe gebaut erscheint er von außen breit hingelagert wie ein ankern-der Ozeandampfer - über Landschaftsverbrauch machte man sich damals noch keine Sorgen. Als großzügig erweist sich auch das Freigelände der Schule. Es besteht aus drei Teil-en: dem geräumigen asphaltierten Schulhof, der überdacht-en Pausenhalle für Regenwetter und der schönen Grünzone mit Rasen und Baumgruppen.

Betritt man das Innere des Gebäudes, so überrascht seine Weitläufigkeit. Es hat zwei Treppenhäuser und so lange Flure, daß man sich beinahe überlegt, ob man nicht besser mit Rollschuhen hindurchfahren möchte. Die Fenster sind außerordentlich groß, dadurch werden die Räume und Korri-dore erfüllt von Licht und Sonne. Es stellt sich unwill-kürlich ein Gefühl der positiven Aufgeschlossenheit ein. Alles dies wurde unter einem einzigen Dach vereinigt und noch nicht, wie später üblich, aufgelöst in Einzelbauten und zerstreut über das Gelände (oft bis zur Unübersicht-lichkeit). Das Erdgeschoß und das Obergeschoß wurden zur Aufnahme der Klassen-, Lehrer- und Verwaltungszimmer be-stimmt, während im Keller (wie damals üblich) Schülerdu-schen angelegt wurden. Dort richtete man auch Seedorfs erste Sauna ein. Wie weitschauend der Bau angelegt war, mag man daraus ersehen, daß er 7 Schulzimmer enthielt, die Schule aber damals erst 3 Klassen stark war mit wenig mehr als 100 Schülern.

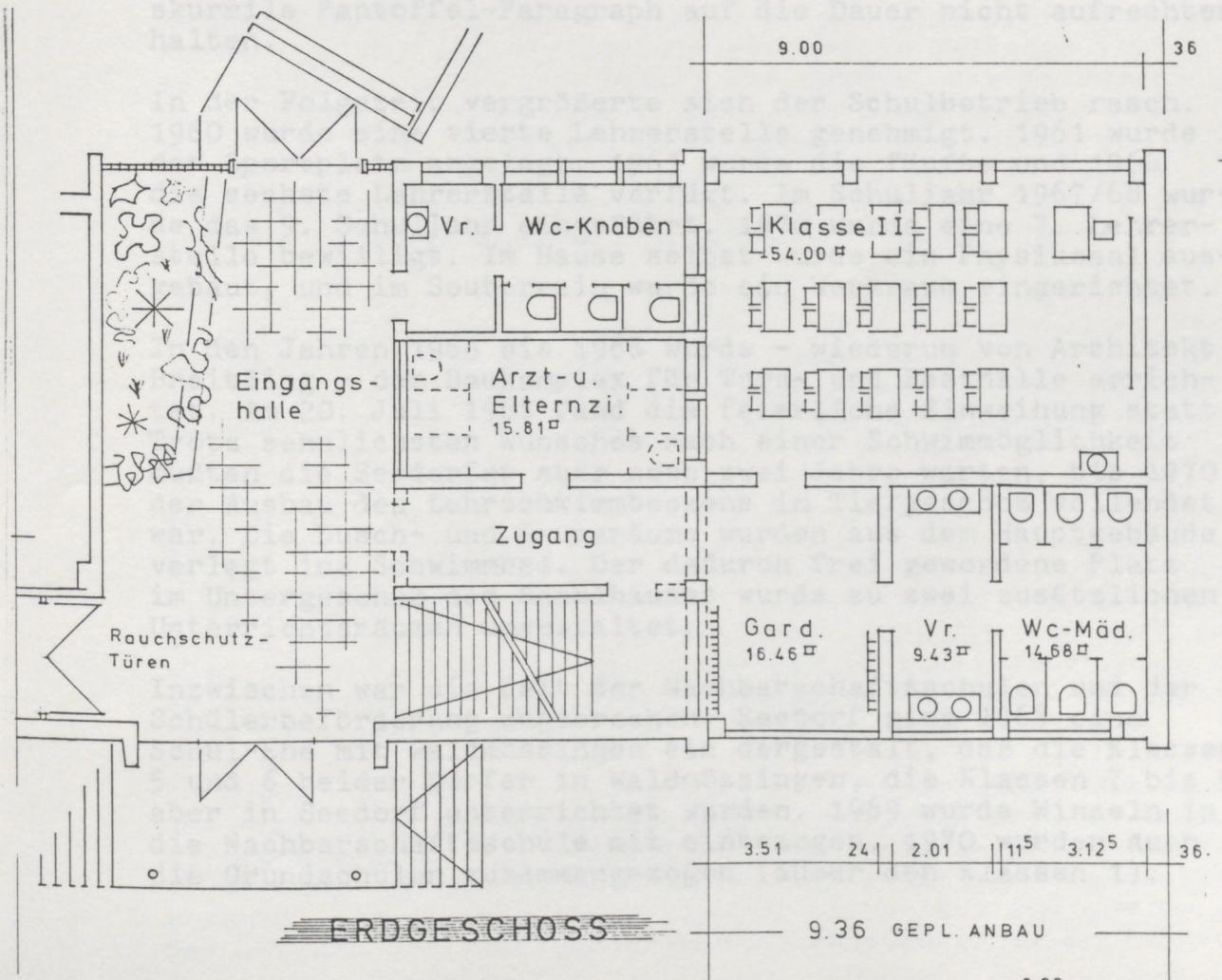
Die Innenausstattung des Gebäudes zeigt heute noch eigen-willige Elemente der damaligen Stilepoche. Es handelt sich dabei um den sogenannten Nierentisch-Stil. Dieser "Stil der Fünfinger" war nach dem Abschied von der abgeschmack-ten Nazikunst ein Versuch der Neuorientierung für das De-sign von Hauseinrichtungen. Er bevorzugte statt Kanten und Ecken die organisch geschwungene Linie und gab sich gern verspielt und farbenfroh.

Ausschnitte aus den Plänen zur Erweiterung



DER BAUHERR

Entwurf: Architekt Julius Digeser, Dunningen



Wenn er sich in Seedorf in einer mehr provinziellen Variante zeigt, so übt vielleicht gerade diese einen Reiz auf den Betrachter aus. Als besonders typisch fallen auf die aus Lochblech hergestellten Tür-Stoßleisten, Wandlampen und Papierkörbe. Genauso eigentümlich sind die Schlangenstäbe als Schirmhalter.

Auch die bunten Fliesenböden, die Akustikplatten, die Wandreliefs und die Blumenbank im Foyer dürften dazuzurechnen sein. Fast schon als Ensemble kann man das Rektorat und seine Eingangszone bezeichnen: Deckenbalken mit indirekter Beleuchtung, grifflose Schubladen mit schräger Vorderseite (in verschiedenen kontrastierenden Farben), Resopaltisch, Tütenlampe. Es wäre zu wünschen, daß diese Details erhalten bleiben, da es in Deutschland kaum noch Zeugnisse des Nierentisch-Stils gibt. Das Meiste ist in den nachfolgenden drei Jahrzehnten überrollt worden von der blindwütigen, aber stillosen Modernisierungs- und Baulawine.

Aber zurück zur Inbetriebnahme. Der eigentliche Einzug vollzog sich nach den Osterferien 1957. Nach gemeinsamem Gottesdienst wurden die Schüler zum neuen Haus geführt und die Klassen in ihre Räume eingewiesen.

Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß die Schüler angehalten wurden, die frisch glänzenden Böden nicht mit ihren Straßenschuhen zu malträtieren, sondern so eine Art Überschuhe oder Schon-Schuhe anzulegen. Ob die Initiatoren so angetan waren von den Filzlatschen auf Burg Hohenzollern? Oder ob ihnen mehr das Erziehungsziel "Die Deutschen - ein Volk von Leisetretern" vorgeschwebt hat? Jedenfalls ließ sich dieser etwas skurrile Pantoffel-Paragraph auf die Dauer nicht aufrechterhalten.

In der Folgezeit vergrößerte sich der Schulbetrieb rasch. 1960 wurde eine vierte Lehrerstelle genehmigt. 1961 wurde der Sportplatz angelegt. 1963 wurde die fünfte und 1966 die sechste Lehrerstelle verfügt. Im Schuljahr 1967/68 wurde das 9. Schuljahr eingeführt. 1970 wurde eine 7. Lehrerstelle bewilligt. Im Hause selbst wurde ein Physiksaal ausgebaut, und im Souterrain wurde ein Werkraum eingerichtet.

In den Jahren 1966 bis 1968 wurde - wiederum von Architekt Breitling - der Baukomplex für Turn- und Festhalle errichtet. Am 20. Juli 1968 fand die feierliche Einweihung statt. Trotz sehnlichsten Wunsches nach einer Schwimmöglichkeit mußten die Seedorfer aber noch zwei Jahre warten, bis 1970 der Ausbau des Lehrschwimmbeckens im Tiefgeschoß vollendet war. Die Dusch- und Saunaräume wurden aus dem Hauptgebäude verlegt ins Schwimmbad. Der dadurch frei gewordene Platz im Untergeschoß des Schulhauses wurde zu zwei zusätzlichen Unterrichtsräumen umgestaltet.

Inzwischen war die Zeit der Nachbarschaftsschulen und der Schülerbeförderung angebrochen. Seedorf ging 1968 eine Schul-Ehe mit Waldmössingen ein dergestalt, daß die Klassen 5 und 6 beider Dörfer in Waldmössingen, die Klassen 7 bis 9 aber in Seedorf unterrichtet wurden. 1969 wurde Winzeln in die Nachbarschaftsschule mit einbezogen. 1970 wurden auch die Grundschulen zusammengezogen (außer den Klassen 1).

Die Klassen 2 bis 4 wurden nun in Waldmössingen unterrichtet, während alle Waldmössinger und Winzeler Hauptschüler nach Seedorf gebracht wurden. Im Vorfeld der kommunalen Neugliederung schien es eine Zeitlang so, als ob Seedorf und Waldmössingen auch politisch einmal zusammen schirren würden. So inszenierten die Entlassschüler bei einer Abschlusfeier ein Streitgespräch darüber, ob für eine vereinigte Gemeinde als Name "Waldsee" oder "Mössingendorf" zu wählen sei. Aber es kam anders: Zum 1. Januar 1974 wurde die bis dahin selbständige Gemeinde Seedorf in die Großgemeinde Dunningen eingegliedert.

Damit änderten sich die Seedorfer Schulverhältnisse radikal. Die Nachbarschaftsschule mit Waldmössingen und Winzeln wurde aufgelöst. Seedorf verlor seine Hauptschule, die Hauptschüler wurden von der Eschachscheule in Dunningen übernommen. Zum Ausgleich bekam Seedorf aber die gemeinsame Grundschule für die ganze Gemeinde Dunningen zugesprochen, so daß seither auch die Dunninger und Lackendorfer Grundschüler nach Seedorf gefahren werden. Diese Regelung trat mit Schuljahresbeginn 1973/74 in Kraft. Die neue Grundschule war dreizügig, hatte also 12 Klassen, die von 11 Lehrkräften betreut wurden.

Für diesen Umfang war nun das Seedorfer Schulhaus schon nicht mehr groß genug. Acht Klassen konnten im Hauptgebäude untergebracht werden, eine benutzte hinfort den neben der Turnhalle gelegenen Vereinsraum, und für eine weitere mußte jahrelang der provisorische Kellerraum unter dem Halleneingang belegt werden. Für die übrigen zwei Klassen ließ die Gemeinde 1974 den Pavillon auf der Südseite des Schulhofs errichten.

Im Jahre 1978 ging Rektor Schorp in den wohlverdienten Ruhestand. Mit ihm verließ ein erfahrener Pädagoge von menschlichem Format das Schiff der Schule, das er durch viel unruhige See gesteuert hatte. Im gleichen Jahr noch wurde das Ruder in andere Hände gegeben und Konrektor Herbert Rebholz zum Chef der Schule ernannt. Mit Rektor Rebholz übernahm ein anerkannter Erzieher die Leitung und brachte frischen Elan in die Arbeit mit den Kindern.

Inzwischen hatte eine revolutionäre Erfindung nachhaltig in das Familienleben eingegriffen: die der hormonellen Verhütungsmittel. Es war ein völlig neues Lebensgefühl, munter den ehelichen Pflichten nachzukommen, ohne durch ungeplanten Nachwuchs am Geldverdienen, am heftigen Konsumieren und an der Selbstverwirklichung behindert zu werden. In den Jahren um 1980 sanken denn auch die Schulanfängerzahlen rapide, fast um die Hälfte. Die Klassenstärken schrumpften, Klassen mußten zusammengelegt werden, und wenn es vorher zuwenig Lehrer gegeben hatte, so hat man seitdem zuviel davon. Auch Seedorf mußte dem "Pillenknick" seinen Tribut zollen. Die Schule war jetzt in der Mehrzahl der Jahrgänge nur noch zweizügig. Der finstere Keller unter dem Halleneingang wurde zur Erleichterung des Kollegiums aufgegeben, und noch zwei weitere Schulräume wurden frei.

In dieser Situation entschlossen sich Landratsamt und Schulamt, der entstehenden Schule für Sprachbehinderte im Seedorfer Schulgebäude ein Domizil zu geben. Die Seedorfer Ortsverwaltung gab die Räumlichkeiten der ehemaligen Hausmeisterwohnung, die sie bis dahin genutzt hatte, auf und zog um in das Gebäude der stillgelegten Milchsammelstelle. So konnte

1979 die kreiseigene "Sprachheilschule" ihre Arbeit aufnehmen in der Hausmeisterwohnung und zwei Klassenräumen im Souterrain.

Im Schulgebäude residiert also jetzt noch ein weiterer Rektor: Hans-Peter Schmid als Leiter der Schule für Sprachbehinderte. Die sprachgestörten Kinder, die aus dem ganzen Kreisgebiet hierher gefahren werden, absolvieren hier ihre Grundschul-Ausbildung bei gleichzeitiger Behandlung der Sprachstörungen. Die Jahrgangsguppen sind 6 bis 9 Schüler stark. Um kein Gefühl der Isolation aufkommen zu lassen, nehmen die Kinder in einigen Fächern am Unterricht der Grundschule teil.

Im Jahre 1982 konnte das Seedorfer Schulgebäude sein 25jähriges Jubiläum feiern. Im Beisein der drei genannten Rektoren, der Gemeindeprominenz und natürlich der Schüler und Lehrer sprachen der damalige Bürgermeister Zwerenz und die Elternbeiratsvorsitzende, Frau von Zeppelin, ihre Glückwünsche aus. In der Festrede hielt Konrektor Westen einen launigen Rückblick auf die Seedorfer Schulgeschichte. Die Theaterspielgruppe führte das Märchen von der goldenen Gans auf.

Aus dem Schulleben ist zu berichten, daß 1979 auf eine Initiative von Rektor Rebholz hin der Schulhof mit Spielfeldern zur sinnvollen Pausenbeschäftigung bemalt wurde. Leider fielen die schönen bunten Markierungen im Laufe der Jahre den mahlenden Reifen der Schulbusse zum Opfer. 1983 bemalte die gesamte Schülerschaft im Rahmen eines Projektes mit viel Fleiß und Ausdauer die Wände der Pausenhalle mit Zirkus-Szenen. 1985 wurde Rainer Pfaller, ein ehemaliger Lehrer der Schule, zum Seedorfer Ortsvorsteher gewählt. Die Grundschule ist auch Ausbildungsschule des Staatlichen Seminars für schulpraktische Ausbildung in Rottweil.

Besondere Höhepunkte im Schulleben sind die Feste des Jahreskreises, besonders das große Sommerfest. Auch die Bundesjugendspiele oder Sporttage erfreuen sich großer Beliebtheit, da jeder Turner für seine Mühe mit Wurst, Wecken und Limonade belohnt wird. Am "schmotzigen Donnerstag" befreien die Seedorfer Raupen unter allgemeinem Jubel die Schüler und nehmen die Lehrer gefangen. Nicht vergessen werden darf das Auftreten des Nikolaus (der jedem Schüler einen Weckenmann schenkt) und die stimmungsvolle Weihnachtsfeier mit Krippenspiel.

Für die Entstehung des hier beschriebenen Gebäudes hat Seedorf einst in jahrelangem Planen und Arbeiten große Opfer gebracht. Und die Nachfolgegemeinde Dunningen setzt nun ihren ganzen Stolz hinein, das Haus funktionsfähig und in gutem Zustand zu erhalten, damit es in seinem Wert keine Einbuße erleidet. Den ideellen Wert einer Schule aber kann man nur ermessen, wenn man an die vielen Kinder denkt, denen eine so perfekt ausgebaute Einrichtung vorenthalten bleibt. Es sei hier nur an die Entwicklungsländer gedacht, denen das Geld zum Ausbau des Schulwesens fehlt. Oder an die unterdrückten deutschen Minderheiten im Ostblock, denen die Unterhaltung eigener Schulen zum Erlernen der Muttersprache verboten ist.

1987 wurde das Haus dreißig Jahre alt. Möge es noch viele Jahre unserer Jugend und damit unserer Zukunft dienen.

Die Sprachheilschule des Kreises Rottweil in Seedorf

Der Rektor der Sprachheilschule des Kreises Rottweil in Dunningen-Seedorf, Hans-Peter Schmid, hatte die Kreisärzteschaft zu einem Gesprächsabend eingeladen. Rektor Schmid stellte dem interessierten Kreis der bei Schneegestöber aus allen Richtungen eingetroffenen Ärzten die Schule vor. Sie besteht seit September 1979. Fünf Lehrkräfte mit Grundschul-Lehrerausbildung und zusätzlicher sprachheilpädagogischer Weiterbildung gehören dem Lehrerkollegium an. Laut Landesgesetz muß jeder Kreis eine solche Schule unterhalten.

Rektor Schmid führte aus, daß die sprachgestörten Kinder dort während der Grundschulzeit nicht nur die erforderlichen Grundschulkenntnisse erwerben könnten, sondern zusätzlich durch Fachkräfte eine Behandlung ihrer Sprachstörung erführen. Sobald diese behoben worden sei, würden die Kinder in weiterführende Schulen empfohlen. Im Unterrichtsplan ist nicht nur der vorgeschriebene Unterricht der Klasse I und IV enthalten, sondern auch die Sprachheilbehandlung und vor allem die Rhythmik. Die Klassen werden einzeln geführt und enthalten im Durchschnitt nur sechs bis neun Kinder. Diese werden aus dem ganzen Kreisgebiet mittels eines Omnibus-Fahrdienstes zur Schule gebracht und wieder nach Hause gefahren.

Der Schule ist eine staatliche Beratungsstelle für sprachbehinderte Kinder und Jugendliche angegliedert. Diese Einrichtung soll die frühe Erfassung von sprachgestörten Kindern bereits im Vorschulalter ermöglichen mit Beratung der Eltern. Leider lasse sich in unserer weiträumigen Region ein Sprachbehinderten-Kindergarten vorläufig nicht einrichten, obwohl dies sehr nützlich sei, da die Anfahrsstrecken für die Kleinen zu weit seien, betonte der Schulleiter. Die Schule organisiert aber die sogenannten örtlichen ambulanten Sprachheilkurse zum Beispiel in Rottweil, Schramberg, Oberndorf und Tennenbronn, wo von staatlichen Lehrern mit Zusatzausbildung der Sprachheilunterricht erteilt wird. Nach dieser Vorstellung der Schule durch Rektor Schmid wurden dann zwei Referate angeboten: Bruno Kuon, Lehrer der Sprachheilschule Seedorf, hielt einen Vortrag über die Sprachentwicklung. Anhand von Diapositiven konnte er zeigen, daß es heute zwei Theorien zum Spracherwerb durch die Kinder gibt. Allerdings ist die Forschung über den Spracherwerb noch im Gang. Es gibt Verfechter der sogenannten Erb- und der Umwelttheorie. Nach der Erblehre ist die Sprache biologisch, das heißt im Erbgut des Menschen vorprogrammiert.

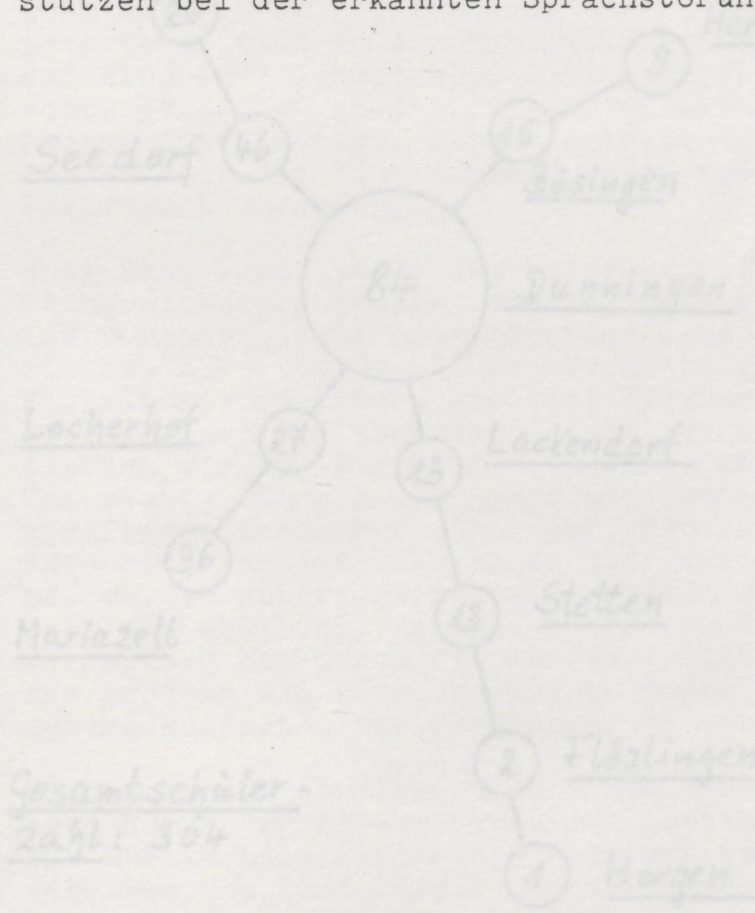
Kuon stellte weiter den zeitlichen Verlauf der Sprachentwicklung dar. Eine Behandlung von Sprachstörungen sollte frühestens ab dem vollendeten vierten Lebensjahr beginnen.

Im Anschluß daran stellte Gundhild Bauer die einzelnen Sprachstörungen vor. Hierbei handelt es sich um das Stammeln; darunter versteht man eine fehlerhafte Lautbildung. Als weitere Sprachstörung beschrieb Gundhild Bauer den sogenannten Dysgrammatismus. Darunter versteht man Fehler im Satzbau. Als letzte Form der Sprachstörung wurde das Stottern und Poltern behandelt. Beim Stottern handelt es

sich um Fehler im Sprachverhalten. Die Polterer sind Raschredner mit Verschlucken von Silben und Buchstaben.

Im Anschluß an die beiden Referate, die ergänzt wurden durch die Erfahrung von Gabriele Fiedler, kam es zu einer interessanten Diskussion mit den Ärzten. Ärztlicherseits konnte Dr. med. Susanne Müller-Herman wichtige Kenntnisse und Erfahrungen beitragen. Sie ist langjährige HNO-Ärztin mit Spezialausbildung in Phoniatrie, das ist die Lehre von der ärztlichen Sprachkunde. Die Kreisärzteschaft betrachtet es als eine Bereicherung, daß Dr. Susanne Müller-Herman aus Freiburg kommend sich seit einigen Jahren in Rottweil niedergelassen hat. Eine Kinderärztin, Dr. med. Bettina Steilner, wies daraufhin, daß manche Eltern, die Tatsache von beginnenden schwerwiegenden Sprachstörungen nicht ernst nehmen würden.

Die anwesenden Allgemeinärzte fühlten sich sehr bereichert durch den Gesprächsabend und brachten besonders ihre Zufriedenheit zum Ausdruck, daß in den meisten Städten des Kreises inzwischen auch niedergelassene Sprachheillehrer (Logopäden) zur Verfügung stehen, um ihre Arbeit zu unterstützen bei der erkannten Sprachstörung der Kinder.



Musikschule Dunningen e.V.

Aufgrund einer Initiative von Bürgern, angeregt durch die
Rektoren Josef Schick und Julius Wilbs, wurde die Musik-
schule im Herbst 1981 ins Leben gerufen und am 3. März
1982 ins Vereinsregister eingetragen. Eduard Roth, ein
Lehrer aus Lackendorf, der die Organisation übernommen
hatte, wurde ihr 1. Vorsitzender, bis er ein Jahr später
an den Bodensee übersiedelte. Seine Nachfolge trat am
28. Februar 1983 Isolda Hafner an.

Aus ursprünglich fünf Lehrern und etwa 70 Kindern ist die
Musikschule auf derzeit vierzehn Lehrer und 225 Kinder an-
gewachsen. Das Unterrichts-
angebot umfasst musikalische Früherziehung für Kinder im Kin-
dergarten, den Grundkurs für Grundschul Kinder, Sopran-
flöten-Ensembles und Einzelunterricht am Klavier.
Inzwischen wurde das Angebot stark erweitert.

Das Einzugsgebiet der Realschule

In Altdorf kann man mit Physik beginnen.
Dieser Unterricht des Kindes zu Musik und Bewe-
gungsmusik führt in der Musikschule, ohne Druck
auszuüben, auch in der Musikschule, die soll
das Kind (4 Jahre) Kostlos (Klempner) und Noten
schon gekannt (Instrument) und Noten
Instrument zu lernen. Das Kind, erlernen die mei-
ste sich einem anderen

Ausgebaut wurde die Instrumental-
fächer. Unserer Teil eine musika-
lische Ausbildung haben, unter-
richten Alt- und Trompete (Posaune, Tenorhorn,
Klavier, Elektronische Orgel,
räumlicher Ebene expan-
dieren. Kurse in Dunningen-
Ort statt während mit Seedorf, Wald-
mössingen, Flözlingen und Horgen aus
Kursen zugewandert seit flächendeckender ar-
beiten unterrichten städtischen Einrichtun-
gen erwarten zu ihnen gebracht werden.
Hierdurch wird die Möglichkeit einer
außerschulischen Musik

Schulräume, aber
kostenlos zur Verfügung.
Urgabühren und Zu-
schüssen von Land, Kreis in geringem Umfang
auch von den Gemeinden. Hierfür müssen die Honorarlehrer
und in diesem Schuljahr auch erstmals eine festangestellte
Lehrkraft, Karin Kueper, bezahlt werden. Frau Kueper ist
als Grund- und Hauptschullehrerin ausgebildet mit dem Wahl-
fach Musik und dem Akkordeon als Instrument; sie unterricht-
et außerdem Rhythmik, Früherziehung und Sopranflöte und
fungiert gleichzeitig als ehrenamtliche Schulleiterin. Die
organisatorische Arbeit wird von einem fünfköpfigen Vor-
standsteam ehrenamtlich in Zusammenarbeit mit der Schul-
leitung geleistet.

Die Musikschule Dunningen e.V. hat ein Einzugsgebiet, das sich wie folgt gliedert:

Das Zentrum bilden die Dunningen mit 84 Schülern.

Die umliegenden Gemeinden sind:

- Winzeln: 32
- Waldmössingen: 26
- Herrenzimmern: 9
- Seedorf: 46
- Bösingen: 15
- Dunningen: 84
- Locherhof: 27
- Lackendorf: 13
- Mariazell: 36
- Stetten: 13
- Flözlingen: 2
- Horgen: 1

Gesamtzahl der Schüler: 304

Die Musikschule Dunningen e.V. hat ein Einzugsgebiet, das sich wie folgt gliedert:

Das Zentrum bilden die Dunningen mit 84 Schülern.

Die umliegenden Gemeinden sind:

- Winzeln: 32
- Waldmössingen: 26
- Herrenzimmern: 9
- Seedorf: 46
- Bösingen: 15
- Dunningen: 84
- Locherhof: 27
- Lackendorf: 13
- Mariazell: 36
- Stetten: 13
- Flözlingen: 2
- Horgen: 1

Gesamtzahl der Schüler: 304

Musikschule Dunningen e.V. ✓

Aufgrund einer Initiative von Bürgern, angeregt durch die Direktoren Josef Schick und Julius Wilbs, wurde die Musikschule im Herbst 1981 ins Leben gerufen und am 3. März 1982 ins Vereinsregister eingetragen. Eduard Roth, ein Lehrer aus Lackendorf, der die Organisation übernommen hatte, wurde ihr 1. Vorsitzender, bis er ein Jahr später an den Bodensee übersiedelte. Seine Nachfolge trat am 28. Februar 1983 Isolde Hafner an.

Aus ursprünglich fünf Lehrern und etwa 70 Kindern ist die Musikschule auf derzeit vierzehn Lehrer und 225 Kinder angewachsen, was die steigende Bedeutung und Wertschätzung sichtbar macht. Im Gründungsjahr bestand das Unterrichtsangebot aus Musikalischer Früherziehung für Kinder im Kindergartenalter, dem Grundkurs für Grundschul Kinder, Sopranflöten- und Gitarrenkursen und Einzelunterricht am Klavier. Inzwischen wurde das Angebot stark erweitert.

Im Alter von vier Jahren kann man mit Rhythmik beginnen. Dieser Kurs will die Liebe des Kindes zu Musik und Bewegung aufgreifen und fördern, ohne einen Leistungsdruck auszuüben. Auch in der Musikalischen Früherziehung soll das Kind (5-7 Jahre) noch sehr spielerisch, aber doch schon gezielter an Instrument (Glockenspiel) und Noten herangeführt werden. Darauf aufbauend, erlernen die meisten Kinder das Flötenspiel, bevor sie sich einem anderen Instrument zuwenden.

Ausgebaut wurde unser Angebot speziell in den Instrumentalfächern. Unsere Lehrer, die zum größten Teil eine musikalisch-pädagogische oder künstlerische Ausbildung haben, unterrichten Alt- und Querflöte, Trompete (Posaune, Tenorhorn, Flügelhorn), Gitarre, Violine, Klavier, Elektronische Orgel, Pfeifenorgel und Akkordeon. Auch auf räumlicher Ebene expandierten wir. Zu Beginn fanden sämtliche Kurse in Dunningen-Ort statt, während wir heute mit Seedorf, Lackendorf, Waldmössingen, Locherhof, Bössingen, Flözlingen und Horgen neue Kursorte hinzugewonnen haben und somit flächendeckender arbeiten. So unterscheiden wir uns von städtischen Einrichtungen, die erwarten, daß die Kinder zu ihnen gebracht werden. Wir wollen hierdurch die Attraktivität des ländlichen Raumes erhöhen und einem breiteren Kreis die Möglichkeit einer außerschulischen Musikerziehung bieten.

Für unseren Unterricht stehen uns meist Schulräume, aber auch Räume von Kirchengemeinden kostenlos zur Verfügung. Die Musikschule finanziert sich aus Kursgebühren und Zuschüssen von Land, Kreis und teilweise in geringem Umfang auch von den Gemeinden. Hiervon müssen die Honorarlehrer und in diesem Schuljahr auch erstmals eine festangestellte Lehrkraft, Karin Kempfer, bezahlt werden. Frau Kempfer ist als Grund- und Hauptschullehrerin ausgebildet mit dem Wahlfach Musik und dem Akkordeon als Instrument; sie unterrichtet außerdem Rhythmik, Früherziehung und Sopranflöte und fungiert gleichzeitig als ehrenamtliche Schulleiterin. Die organisatorische Arbeit wird von einem fünfköpfigen Vorstandsteam ehrenamtlich in Zusammenarbeit mit der Schulleitung geleistet.

In jährlichen Vorführnachmittagen treten unsere Schüler mit dem Erlernten an die Öffentlichkeit. Sie werden aber auch gerne zur Gestaltung von Seniorenfeiern, Kindergottesdiensten oder sogar Eröffnungsfeierlichkeiten herangezogen.

Es ist erfreulich, daß inzwischen immer mehr Menschen erkennen, wie wertvoll das Kulturgut Musik ist, und es bleibt zu hoffen, daß die Gemeinden in Zukunft die Musikschule noch tatkräftiger unterstützen und damit ihren Erhalt gewährleisten.

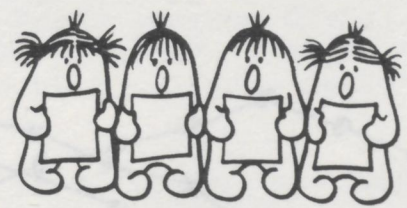
In ihrer juristischen Form ist die Musikschule zwar ein Verein, in ihrer Aufgabenstellung entspricht sie aber einer Schule. Sie leistet in dieser Funktion eine Arbeit, die nicht an den öffentlichen, gesetzlichen Schulen geleistet werden kann und deckt hiermit eine Lücke, die noch vielerorts im ländlichen Bereich besteht.

Abschließen möchte ich mit einem Wort des bekannten Philosophen Friedrich Nietzsche: "Ohne Musik wäre die Schöpfung ein Irrtum". So wollen wir auch weiterhin die Liebe zur Musik fördern in unserem Bestreben, diese unseren Kindern und Jugendlichen nahezubringen.

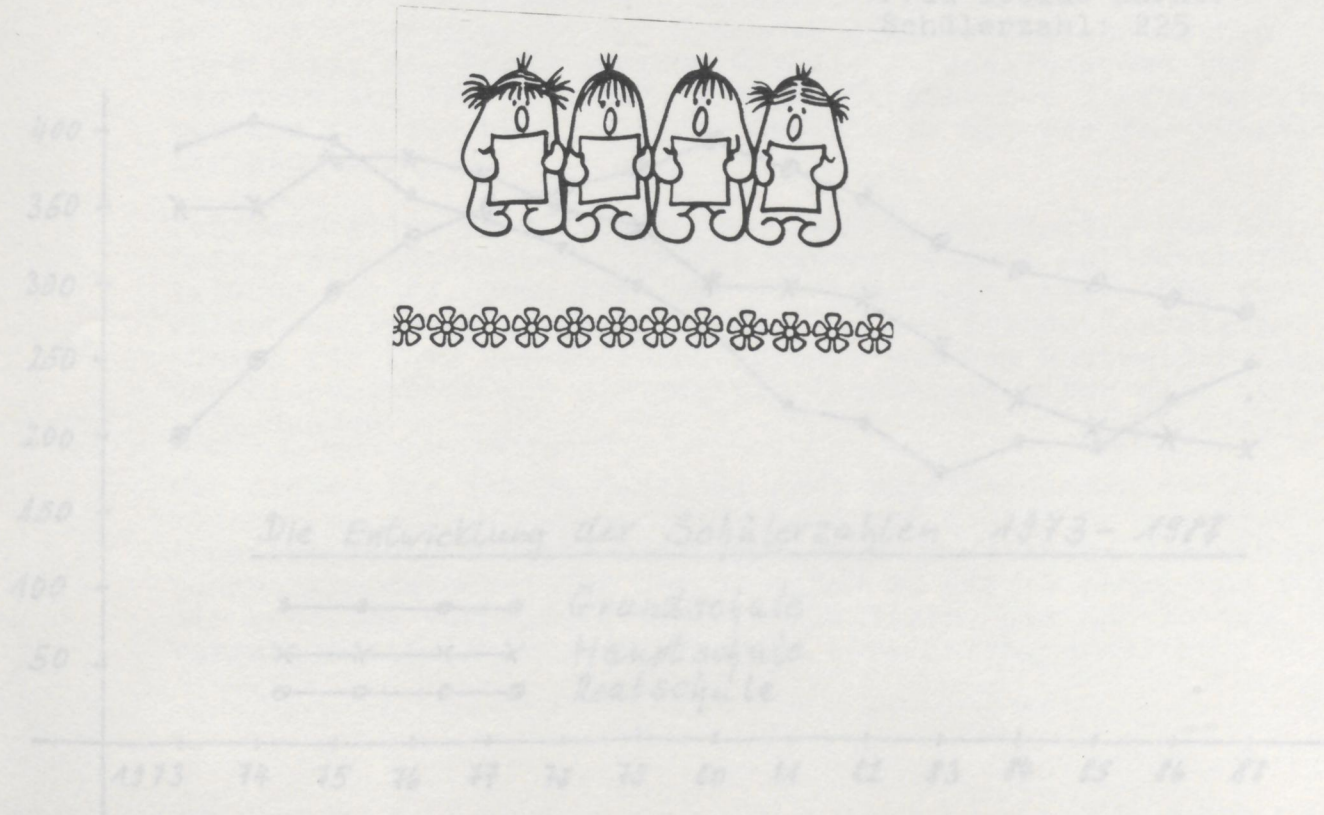
Isolde Hafner

1. Vorsitzende der Musikschule Dunningen e.V.

Im Dezember 1987



Die Entwicklung der Schülerzahlen 1973-1987



Jahresrückblick

Verehrte Damen und Herren

lassen Sie mich

für die

kommen, als ich

der Weichenstelle

und der Kleinarbeit

Die Dunninger Schulen

im Schuljahr 1987/88

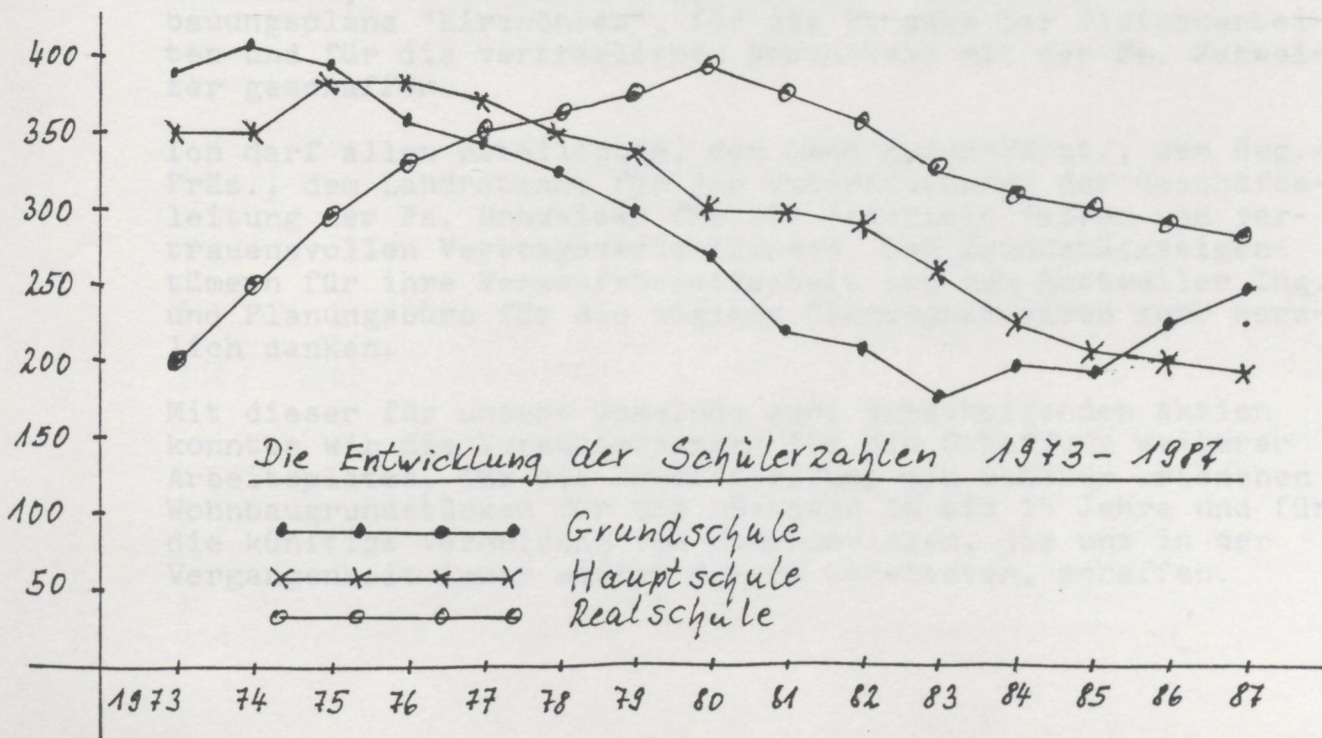
1. Jacob-Mayer-Schule (Sonderschule für Lernbehinderte) Leitung: Rektor Michael Bohnacker Schülerzahl: 29

2. Grundschule Dunningen in Seedorf Leitung: Rektor Herbert Rebholz Schülerzahl: 249

3. Eschachs Schule Dunningen Haupt- und Realschule Leitung: Rektor Julius Wilbs Schülerzahl: 493

4. Sprachheilschule des Kreises Rottweil in Seedorf Leitung: Rektor Hans-Peter Schmid Schülerzahl: 30

5. Musikschule Dunningen Leitung: Frau Isolde Hafner Schülerzahl: 225



Jahresrückblick von Bürgermeister Winkler

Verehrte Damen und Herren,

lassen Sie mich beim heutigen Jahresrückblick auf meine Ausführungen bei derselben Veranstaltung im letzten Jahr zurückkommen, als ich festgestellt habe, daß das Jahr 1986 ein Jahr der Weichenstellung, ein Jahr des Feierns, des Aufarbeitens und der Kleinarbeit war.

Weichenstellungen bekommen aber nur dann ihre Bedeutung und Geltung, wenn an der Realisierung dieser Vorgaben konsequent gearbeitet wird und das Ziel nicht aus den Augen verloren geht. Dies darf aber andererseits nicht dazu führen, daß neuerliche, nicht voraussehbare Entwicklungen ignoriert werden oder neue Sachverhalte zu einer Lähmung führen.

Heute stellt sich für mich die Frage: Konnten wir im Jahre 1987 diesen hohen Anforderungen gerecht werden? Von entscheidender Bedeutung für die Weiterentwicklung einer Gemeinde ist die Bereitstellung von Wohn- und Gewerbebauflächen am richtigen Standort.

Der Gemeinderat hat im Herbst 1986 grundsätzlich der Umsiedlung der Fa. Schweizer vom Bereich Steinelehe in das Gewerbegebiet Kirchöhren zugestimmt. Allerdings mußte dieses große Vorhaben mit ebenso großen Fragezeichen versehen werden. Alle Beteiligten waren sich im klaren darüber, daß dieses bedeutsame Vorhaben nur mit ganz wesentlicher Unterstützung seitens des Landes Baden-Württ. realisiert werden kann.

Heute wissen wir, daß die Zusagen von Herrn Wirtschaftsminister Herzog und des Innenministeriums eingehalten wurden, nachdem im Frühjahr 1987 die förmlichen Bewilligungsbescheide des Landes aus 3 Fördertöpfen über insgesamt 2,7 Mill. DM bei uns eingingen. Damit war die Grundvoraussetzung für den Erwerb der landwirtschaftlichen Grundstücke, der uns allerdings in der Endphase einiges Kopfzerbrechen bereitete, die Voraussetzung für die Aufstellung des Bebauungsplans "Kirchöhren", für die Vergabe der Tiefbauarbeiten und für die vertraglichen Abschlüsse mit der Fa. Schweizer geschaffen.

Ich darf allen Beteiligten, dem Land Baden-Württ., dem Reg.-Präs., dem Landratsamt für die Unterstützung, der Geschäftsleitung der Fa. Schweizer für die jederzeit fairen und vertrauensvollen Vertragsverhandlungen, den Grundstückseigentümern für ihre Verkaufsbereitschaft und dem Rottweiler Ing.- und Planungsbüro für die zügigen Planungsarbeiten sehr herzlich danken.

Mit dieser für unsere Gemeinde ganz entscheidenden Aktion konnten wir die Voraussetzungen für die Schaffung weiterer Arbeitsplätze, für die Bereitstellung von schönen ortsnahen Wohnbaugrundstücken für die nächsten 10 bis 15 Jahre und für die künftige Vermeidung von Gemengenlagen, die uns in der Vergangenheit immer wieder Sorgen bereiteten, schaffen.

Diese Betriebsverlagerung war gleichzeitig entscheidender Anlaß, für die Einleitung des Verfahrens zur Fortschreibung unseres Flächennutzungsplanes. Nach entsprechenden Beratungen in unserem Gemeinderat hat der Gemeinsame Ausschuß unserer Verwaltungsgemeinschaft im Frühjahr d.J. einen entsprechenden Aufstellungsbeschluß gefaßt. Allerdings ist dieses Verfahren etwas ins Stocken geraten, nachdem in Seedorf Fragen über den Standort künftiger Gewerbebauflächen zutage getreten sind. Die Kommunen haben sehr wohl auch nach dem neuen Baugesetzbuch, das seit 1.7.87 in Kraft ist, die rechtliche Möglichkeit, ein geeignetes Gebiet entsprechend den Bedürfnissen zu überplanen, ohne vorab mit den Grundstückseigentümern Verhandlungen zu führen.

Ich persönlich halte von diesem Weg nicht sehr viel, weil ich der Auffassung bin, daß die gemeindlichen Bauleitplanungen letztlich auch realisierbar sein müssen. Nur bitte ich die Grundstückseigentümer, durch überhöhte Kaufpreisforderungen die Eigenentwicklung eines gesamten Ortsteils nicht zu blockieren. Bei Gewerbebauflächen muß die Gemeinde, was den endgültigen Verkaufspreis anlangt, konkurrenzfähig sein, um zumindest die vorhandenen Arbeitsplätze am Ort zu behalten oder gar neue hinzuzugewinnen.

Nach Prüfung verschiedener Alternativen für Gewerbebauflächen im Ortsteil Seedorf sind nunmehr die politischen Gremien einhellig der Meinung, am bisherigen Standort im Bereich des Unterbergenweges festzuhalten und ich hoffe sehr, daß dort der Gewerbebauflächenbedarf von vorhandenen Investoren auch befriedigt werden kann.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch feststellen, daß es in heutiger Zeit ausschließlich darum geht, mit den vorhandenen Betrieben und diesen Arbeitgebern ein gutes Verhältnis zu pflegen und diesen im Rahmen der rechtlichen Möglichkeiten und im Rahmen des kommunalpolitisch Vertretbaren entgegenzukommen. Die Zeiten, in denen sich Investoren z.B. aus dem mittleren Neckarraum im ländlichen Raum niederließen, sind wohl endgültig vorbei. Positiv darf ich vermerken, daß seit 1985 bis heute bei den 18 größten Arbeitgebern zusätzlich 182 neue Arbeitsplätze geschaffen wurden; davon allein bei Jung-hans-Diehl 116.

Meine Damen und Herren, ich habe immer betont, daß bei der Wohnbauentwicklung nicht das Heil nur auf der grünen Wiese gesucht werden dürfe. Unsere Dörfer müssen in den Kernbereichen urban bleiben, sie müssen bevölkert sein.

Deshalb hat auch der Gemeinderat einer Bebauung des gemeindlichen Grundstückes am Oberen Friedhofweg - in welcher Form auch immer - zugestimmt.

Leider hat uns das Landesdenkmalamt mit seinem Veto gegenüber einer Bebauung zunächst einen dicken Strich durch die Rechnung gemacht. Nach den Grabungen, die im Frühherbst d.J. stattfanden, steht nunmehr nach Auffassung des Landesdenkmalamtes Freiburg fest, daß dort bereits im 11. Jahrhundert ein sogenanntes Grubenhaus bestand, dieses dann durch ein Ziegelhaus abgelöst und im 30jährigen Krieg letztlich zerstört wurde.

Ihnen Herr Bürgermeister darf ich sehr herzlich für Ihre Arbeit und für Ihr Engagement danken.

Es war sicherlich richtig, diese Grabungen durchzuführen; Nur: mit dem Ergebnis und der jetzigen Haltung des Landesdenkmalamtes können wir uns nicht zufrieden geben. Die Denkmalschützer haben vor, nach der zwischenzeitlich erfolgten Kartierung, die vorhandenen Gräben wieder zuzuschütten und den Zustand des Status Quo zu belassen, nachdem die Nutzung für museale Zwecke aufgrund der geringen Ergiebigkeit der Funde ausscheiden muß. Dies kann wohl nicht sein und wir müssen deshalb zu Beginn des kommenden Jahres bald ein ausführliches Gespräch im Gemeinderat mit dem Landesdenkmalamt führen.

Zur Ortskernsanierung ganz generell können wir erfreut feststellen, daß auch im zu Ende gehenden Jahr mit Hilfe der staatlichen Dorferneuerungsmittel einiges sowohl an der Außenansicht der Gebäude, wie auch bei der Modernisierung der vorhandenen Wohnungen bewegt werden konnte. Positiv ist auch, daß wir bei der Landesstraßenbauverwaltung erreichen konnten, daß die Anlieger an der Bundesstraße künftig für den Einbau von Schallschutzfenstern in Wohnräumen mit 75 % vom Land bezuschußt werden. Dies ist sicherlich gerechtfertigt, nachdem, wenn überhaupt, eine Ortsumgehung frühestens 1995 realisierbar erscheint.

Auch im Schul-, Kultur- und Vereinsbereich wurden im Jahre 1987 ganz wesentliche Vorgaben geschaffen. Ich denke insbesondere an den Erweiterungsbau bei der Grundschule Seedorf, der am 2. Okt. d.J. seiner Bestimmung übergeben werden konnte. Es handelte sich dabei aufgrund der Schülerzahlen nicht nur von heute, sondern auch aufgrund derer zu Beginn der 90er Jahre, um eine dringliche Investition. Der Anbau, der im übrigen reibungslos abgewickelt werden konnte, kann als gelungen bezeichnet werden und wir gehen heute davon aus, daß die Brutto-Baukosten von ca. 900.000 DM eingehalten werden können. Im Rahmen dieses Neubaus hatten wir aber gleichzeitig Gelegenheit und die günstige Chance, den bestehenden Altbau ausser wieder auf Vordermann zu bringen und gleichzeitig die seit 20 Jahren in der Diskussion stehende Sanierung der gefährdeten Tonerdeschmelzementdecke zu sanieren. Die Erneuerung der Heizungsanlage im Turnhallentrakt soll in diesem Zusammenhang ebenfalls erwähnt werden.

Auch beim Heimatmuseum sind wir im Jahre 1987 ein wesentliches Stück weitergekommen und haben die Vorbereitungen für die Eröffnung am 1. Mai 1988 konsequent betrieben. Die Konzeption steht, Dokumentationsmaterialien wurden zusammengetragen und die 40 %ige Landesbeihilfe wurde beantragt.

Nicht zufrieden sein können wir mit der Haltung des Landesmuseums Stuttgart, das es trotz intensiver Bemühungen, insbesondere von Herrn Rektor Wilbs, ablehnt, die immerwingerzeitlichen Grabungsfunde, die im Jahre 1965 anlässlich des Kirchenneubaus gefunden wurden, uns zurückzugeben. Es sei hier die Bemerkung erlaubt, daß unter Berücksichtigung dieser Haltung die Politikeraussagen zur Stärkung des ländlichen Raumes - auch im kulturellen Bereich - letztlich leeres Gerede ist. Wir werden uns wohl oder übel damit abfinden müssen, daß uns im Heimatmuseum nur Kopien zur Verfügung stehen.

Ihnen Herr Wilbs darf ich sehr herzlich für Ihre Arbeit und für Ihr Engagement danken.

Ebenfalls im Jahre 1986 war der Gemeinderat bereit, der Jugendvereinigung Dunningen Räume in der Junghansfiliale zur Verfügung zu stellen. Mit einem gemeindlichen Investitionszuschuß - diese Zuschußpraxis hat sich m.E. bislang bewährt - hat die Dünninger Jugendvereinigung mit ungeheurem Einsatz sich ein sehr schönes Domizil geschaffen. Es bleibt zu hoffen, daß diese Räume für eine gute, sinnvolle freie Jugendarbeit letztlich auch genutzt werden.

Eine große Weichenstellung, meine sehr verehrten Damen und Herren, die wir uns für das Jahr 1987 vorgenommen haben, konnten wir allerdings nicht bewerkstelligen. Ich meine die Entscheidung unserer Gemeinde zur Frage der Notwendigkeit einer Ortsumgehung im Zuge der B 462 und gleichzeitig damit die Frage, welcher Trassenvariante wir den Vorzug einräumen wollen.

Die Gemeindeverwaltung hat im Frühjahr d.J. in mühevoller Kleinarbeit die vorhandenen Daten und Fakten aufgearbeitet, einen Kriterienkatalog zusammengestellt und damit eine Grundlage für die Klausurtagung, die der Gemeinderat am letzten Maiwochenende abhielt, geschaffen.

Diese interne Beratung war zumindest aus meiner Sicht sehr nützlich; die Verwaltung hat weitere Prüfungsaufträge erhalten und der Gemeinderat hat den weiteren Weg zur Entscheidungsfindung festgelegt.

Auch die Veröffentlichung sämtlicher Daten und Fakten im Amtsblatt unserer Gemeinde wird mit Sicherheit zur Versachlichung dieser Thematik beitragen.

Entgegen der bisherigen Praxis war das Reg.Präs. Freiburg als Vertreter des Straßenbaulastträgers bereit, bevor die Gemeinde die grundsätzliche Entscheidung "Ja" oder "Nein" getroffen hat, durch die beim Präsidium eingerichtete Arbeitsgruppe für raumbedeutsame Maßnahmen, eine Nutzwertanalyse durchzuführen. Diese Untersuchung ist derzeit im Gange, die Mitglieder der Kommission waren vergangene Woche hier vor Ort und werden im Frühjahr des kommenden Jahres ihre Ergebnisse und ihre Haltung uns vorlegen. Nach erneuter Prüfung unsererseits wollen wir zur Vorbereitung der Gemeinderatsentscheidung eine Bürgerversammlung und Frühschoppengespräche, wobei auch die Problematik "Flurbereinigung" sicherlich eine Rolle spielen wird, abhalten.

Ich meine, daß trotz unserer gutgemeinten Absicht, noch im Jahre 1987 eine Entscheidung herbeizuführen, die langfristige Bedeutung dieses Projektes es gerechtfertigt erscheinen läßt, in Ruhe und Sorgsamkeit dieses vorzubereiten.

Ein wesentliches Stück weiter sind wir bei unseren Bemühungen zum Ausbau der anderen klassifizierten Straßen gekommen. Die Locherhofer Straße im Zuge der L 420 wird 1988 in Angriff genommen und stellt für den Gemeindehaushalt des nächsten Jahres den Schwerpunkt dar.

Für die freie Strecke nach Locherhof liegt ebenfalls bereits ein rechtskräftiger Planfeststellungsbeschluß vor und wir werden zusammen mit dem Reg.Präs. in der 2. Januarhälfte mit dem Grunderwerb beginnen.

Unser Gemeinderat hat in diesem Jahr auch bereits zu den Entwurfsplanungen für den Ausbau der L 420 Dunningen-Bösingen Stellung bezogen.

Das Planfeststellungsverfahren für die Oberndorfer Straße soll in der ersten Jahreshälfte 1988 eingeleitet werden. Froh dürfen wir auch darüber sein, daß entgegen der ursprünglichen Absicht im Generalverkehrsplan des Landes der Herr Innenminister nunmehr bereit ist, auch die freie Strecke nach Bösingen in die Gruppe des dringenden Bedarfs aufzunehmen und für die weiteren Planungen grünes Licht gegeben hat.

Die sehr gefährliche Strecke zwischen Dunningen und Seedorf im Zuge der L 422 liegt Ihnen und mir sehr am Herzen. Dieser Streckenabschnitt ist im Generalverkehrsplan des Landes erhalten und ich weiß von meinem neuerlichen Besuch beim Reg.-Präsidium, daß in den nächsten Wochen mit der Einleitung des Planfeststellungsverfahrens zu rechnen ist. Auch hierzu hat unser Gemeinderat bereits seine Stellungnahme zum landschaftspflegerischen Begleitplan abgegeben.

Positiv war auch, daß vor Jahren einige Landesstraßen - auch in unserer Raumschaft - zu Kreisstraßen abgestuft wurden. Auch dann, wenn zugegebenermaßen die Verkehrsbelastung der K 5547 zwischen Dunningen und Stetten nicht sonderlich hoch ist, war der Landkreis Rottweil als neuer Straßenbaulastträger, nach entsprechendem Drängen unsererseits bereit, diese beiden Teilabschnitte auszubauen. Der Abschnitt zwischen Lackendorf und Stetten wird im zeitigen Frühjahr, nachdem die Bauarbeiten bereits vergeben wurden und der Grunderwerb abgeschlossen ist, in Angriff genommen. Die Grunderwerbsverhandlungen für den Teilabschnitt Dunningen-Lackendorf sind ebenfalls im Gange und es ist die feste Absicht der Landkreisverwaltung, sofern die Grunderwerbsverhandlungen ohne Planfeststellungsverfahren abgeschlossen werden können, auch diesen Abschnitt im Jahre 1989 auszubauen.

Diese Entwicklung im Straßenbau ist sehr erfreulich. Andererseits muß festgehalten werden, daß in unserer Raumschaft in den letzten Jahren sehr wenig investiert wurde und dies eben zur jetzigen Massierung der Maßnahmen geführt hat. Nicht verkennen dürfen wir aber, daß bei jeder dieser Maßnahme auch die Gemeinde gefordert ist und wir deshalb darum bemüht sein müssen, zusammen mit dem Land oder dem Landkreis Zug um Zug vorzugehen.

Der Umweltschutz, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist die große Herausforderung unserer heutigen aber auch der künftigen Generationen. Wir alle haben einsehen müssen, daß das übertriebene Wachstumsdenken der 60er und 70er Jahre ohne Rücksichtnahme auf unsere natürlichen Lebensgrundlagen nicht fortgesetzt werden kann. Diese Einstellung hat bei allen politischen Parteien heute einen sehr hohen Stellenwert.

Die Abfallbeseitigung, die möglichst schadlose Beseitigung unseres Wohlstandsmülls, ist ein wesentlicher Bestandteil des gesamten Problemfeldes und beschäftigt nicht nur unsere Landesregierung, die aufgefordert ist, bald eine Lösung zur Beseitigung des Problemmülls, des Sondermülls, zu finden, beschäftigt nicht nur den Landkreis Rottweil, der sich seit

Jahren bei der Entscheidungsfindung über das künftige Abfuhr- und Beseitigungssystem sehr schwertut, sondern auch die kommunalen Gremien.

Unser Gemeinderat hat sich kurz vor Beginn des Rechnungsjahres 1987 für den 240 l-Eimer ausgesprochen und gleichzeitig als Novum im Landkreis, die nur 14-tätige Müllabfuhr eingeführt. Wir wollten damit erreichen, daß durch die Zurverfügungstellung von weniger Stauvolumen weniger Müll überhaupt produziert wird, der Bürger angehalten wird, nach Wertstoff- und Reststoffmüll zu trennen, gleichzeitig wollten wir damit den Gebührenzahler nicht zu sehr in Anspruch nehmen.

Umweltschutz und umweltfreundliche Beseitigung unserer Abfälle haben ihren Preis. Jedoch sollte man dort die Ausgaben minimieren, wo dies möglich ist.

Erst vor wenigen Wochen haben unsere Gremien unsere bisherige Praxis aufgrund der gemachten Erfahrungen für gut befunden und es bleibt deshalb nur zu hoffen, daß sich der Landkreis Rottweil ab 1.1.1989 diesem Müllabfuhrsystem und somit der 2-wöchigen Abfuhr anschließt.

Keinen ursächlichen Zusammenhang mit der Müllabfuhr hat unser Gemeindewald, jedoch ist auch er durch die Umweltbelastungen betroffen.

Nach der diesjährigen Waldschadensinventur ist beim Waldsterben landesweit eine Stagnation eingetreten; dies mag seinen Grund wohl in erster Linie in den hohen Niederschlagsmassen der vergangenen 2 Jahre haben. Es wäre deshalb verantwortungslos, in den Bemühungen zur Schadstoffreduzierung nachzulassen.

Unser Gemeindewald, der mit der größte Körperschaftswald im Landkreis Rottweil ist, ist nach wie vor - obgleich es andere Beispiele gibt - in der Gewinnzone und soll nach den Berechnungen des Staatl. Forstamtes im kommenden Jahr über 400.000 DM Reinertrag abwerfen. Es ist deshalb mehr als verständlich, daß sich unsere Gremien bei Waldfragen sehr engagieren und es dem Staatl. Forstamt, aber auch der Jägerschaft, nicht immer einfach machen.

Im August d.J. fand die vorgeschriebene Zwischenrevision durch die Körperschaftsforstdirektion Freiburg statt. Als wesentlichstes Ergebnis kann festgehalten werden, daß unsere Wälder gut bewirtschaftet wurden, die Durchforstung und somit der Einschlag schwächerer Hölzer forciert werden muß und sich die Verbißbelastung durch das Rehwild reduziert hat.

Dies ist sicherlich die Konsequenz aus den sehr hohen Abschlußquoten, die unsere örtlichen Jäger zu erfüllen haben. Dem Gemeinderat ist sehr wohl die besondere Problematik bekannt, ihm ist auch bekannt, daß unsere Gemeinde die einzige im Direktionsbereich Freiburg ist, die den körperlichen Nachweis verlangt, ihm ist bekannt, daß wir einen sehr hohen Pachtpreis erheben, ihm ist bekannt, daß z.B. durch Trimpfad und durch das Reiten im Wald die Jagd zusätzlich erschwert wird, es ist ihm aber auch bewußt, daß die natürliche Tannenverjüngung Schwerpunkt unserer Bemühungen sein muß.

Lassen Sie mich, meine Dame, meine Herren, auch im Rahmen der heutigen Jahresabschlußsitzung auf ein sehr unerfreuliches Aufgabengebiet unserer Gemeindeverwaltung eingehen. Es handelt sich um die Klär- und Erschließungsbeiträge.

Nicht nur bei der Verwaltung, sondern vielmehr noch beim Gemeinderat, äußert sich der Unmut über die sehr differenteren Rechtsprechungen in Sachen "Anliegerbeiträge". So war unser Gemeinderat gezwungen, die Abwassersatzung und die dazugehörige Globalberechnung aufgrund der Vorgaben der Rechtssprechung in Berlin und Mannheim erneut zu ändern. Es bleibt abzuwarten, welche Entscheidung der Verwaltungsgerichtshof Mannheim möglichst bald treffen wird.

Auch die Abrechnung des Baugebietes "Eschenwiesen I", insbesondere im Bereich des Rosenweges, hat uns große Sorge und Verärgerungen bei allen Beteiligten gebracht. Ich möchte hier im Rahmen der heutigen Sitzung nicht auf Details eingehen. Doch muß ich zum wiederholten Male feststellen, daß Verwaltung und Gemeinderat gehalten sind, Erschließungsbeiträge nach den gesetzlichen Bestimmungen zu veranlagern und Kompromisse im Interesse der Gleichbehandlung aller Bürger ausscheiden müssen.

Wenn wir die Publikationen über das neue Baugesetzbuch und über die Mustersatzung des Gemeindetages aufgrund dieses neuen Gesetzes lesen, müssen wir heute davon ausgehen, daß sich künftig die Rechtsunsicherheit sowohl beim Beitragszahler, wie auch bei den veranlagenden Gemeinden noch erhöhen wird. Wir in Dunningen streben mit aller Macht an, in Neubaugebieten von der rechtlichen Möglichkeit der Ablösung Gebrauch zu machen.

Positiv ist zu werten, daß wir im Frühjahr d.J. das Baugebiet "Kronenberg" abrechnen konnten und nur ein Widerspruchsverfahren anhängig ist.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, lassen Sie mich der Vollständigkeit halber noch ein paar Bemerkungen zur Finanzlage unserer Gemeinde ausführen. Die Finanzausstattung ist mit die wesentlichste Grundlage unseres kommunalpolitischen Handelns und es bedarf alljährlich großer Anstrengungen, die Wünsche mit dem Machbaren zu vereinbaren. Im Haushaltsplan 1988 habe ich bereits vorhin entsprechende Ausführungen gemacht und ich bin froh, daß wir die vorgegebenen Rahmenbedingungen einhalten konnten.

Recht zufrieden dürfen wir mit dem Rechnungsergebnis 1986 und mit dem Nachtragshaushaltsplan 1987 sein. Aufgrund des hohen Überschusses aus dem Jahre 1986 mit ca. 600.000 DM und durch die Mehreinnahmen bei der Gewerbesteuer in diesem Jahr war es uns möglich, die bisher außerhalb des Haushalts geführten Schulden für die Baugebiete "Eschenwiesen II" und "Kapelle" in Höhe von ca. 1,7 Mill. DM in den Haushalt zu übernehmen. Dies ist erfreulich und macht uns den Rücken etwas freier.

Die Steuerreform des Bundes 1988 und 1990 bereitet uns etwas Sorge. Daß eine Steuerreform dringend Not tat, ist, meine ich, bei allen politisch Verantwortlichen unumstritten. Unstreitig

ist natürlich auch, daß die dadurch entstehenden Minder-
einnahmen nicht allein vom Bund und von den Ländern ver-
kraftbar sind. Wir können deshalb nur hoffen, daß diese
Kürzungen letztlich nur dazu führen, daß die Steigerungs-
raten des gemeindlichen Anteils am Gesamtaufkommen redu-
ziert und deshalb keine Mindereinnahmen gegenüber dem
heutigen Status eintreten werden. Dann meine ich, können
auch die Kommunen die Steuerreform 1990 mittragen.

Dies meine Damen und Herren, waren die kommunalpolitischen
Schwerpunkte des zu Ende gehenden Jahres 1987.

Mein Jahresrückblick wäre in der Tat unvollständig, würde
ich die Verwaltungsarbeit, die wir auf dem Rathaus und bei
den Ortsverwaltungen tagtäglich zu erledigen haben, unter-
schlagen.

Neben den Routineverwaltungsarbeiten mußten wir im ersten
Halbjahr zusätzliche Aufgaben bewältigen. Zunächst hatten
wir die Gemeindeprüfungsanstalt im Hause, die unser Verwal-
tungshandeln, insbesondere im finanziellen Bereich, unter
die Lupe nahm. Wir sind zum einen froh darüber, daß uns im
wesentlichen gutes und rechtlich einwandfreies Verwaltungs-
handeln bestätigt wurde. Wir sind aber auch froh, daß uns
bei diesen Prüfungen immer wieder Hinweise für das künftige
Arbeiten gegeben werden und die Beratung der Prüfungsanstalt
auch präventive Wirkung hat.

Zum andern war dies die streng geheime Nato-Wintexübung, die
nahezu alle Mitarbeiter während einer Woche in Anspruch ge-
nommen hat. Man kann sehr wohl über den Sinn und Zweck dieser
Übung geteilter Meinung sein. Ich für meinen Teil halte sie
deshalb für sinnvoll, weil wir dabei Planspiele durchgeführt
haben, die tagtäglich vorkommen können und die eine Verwal-
tung - ist sie völlig unvorbereitet - vor große Probleme stel-
len kann. Ich denke hier an Naturkatastrophen und nicht an
mögliche kriegerische Auseinandersetzungen zwischen West und
Ost.

Und zum dritten fand nach 17 Jahren wieder eine Volkszählung
in unserer Republik statt. Ich meine, unser Staat braucht, um
die langfristigen Probleme in unserer Gesellschaft richtig lö-
sen zu können, entsprechende Grundlagen. Ich persönlich habe
nicht empfunden, daß die Beantwortung der Fragen auf den Er-
hebungsbögen meine Persönlichkeitsrechte tangieren und somit
ein weiterer Schritt zum "gläsernen Menschen" geschehen sei.
So und ähnlich haben es 99,9 % unserer Dunninger Bevölkerung
auch gesehen.

Lassen Sie mich noch ein paar Daten aus der Hoheitsverwaltung,
die Ihnen die Arbeitsfülle unserer Gemeindeverwaltung verdeut-
lichen, nennen.

So wurden ca. 450 Reisepässe und ca. 400 neue fälschungssi-
chere Personalausweise ausgestellt.

220 An- und Abmeldungen wurden bearbeitet und 55 Fischerei-
scheine ausgestellt.

Wohngeldanträge wurden 28, Sozialhilfeanträge 15, Bundes-
und Landeserziehungsgeldanträge 104, Rentenanträge 65 und
Kindererziehungszeitanträge in der Rentenversicherung 91 be-
arbeitet.

Aus dem Bereich des Standesamtes wurden 44 Geburten, 29 Eheschließungen und 40 Sterbefälle beurkundet. Kircheng Austritte mußten 7 verzeichnet werden, im letzten Jahr betrug diese Zahl 0.

Gemeinderat und Verwaltung haben insgesamt 93 Bauanträge mit einem Bauvolumen von ca. 17 Millionen DM, wobei allerdings der Löwenanteil auf die Fa. Schweizer entfiel, behandelt.

Unsere Kämmerei hat im Liegenschaftsbereich 53 Kaufverträge abgeschlossen. Ich meine, wir sollten auch diese Arbeit unserer Gemeindeverwaltung, die überwiegend im Stillen erbracht wird, sehen und die Leistungen der Mitarbeiter anerkennen.

Ihnen Frau von Zeppelin und Ihnen meine Herren vom Gemeinderat und von den Ortschaftsräten gebührt ebenfalls mein besonderer Dank.

Mit folgenden Zahlen möchte ich auch für die Öffentlichkeit Ihre starke Inanspruchnahme durch das Ehrenamt des Gemeinderates oder des Ortschaftsrates verdeutlichen.

Es fanden statt:

- 19 Gemeinderatssitzungen
- 4 Bau-Ausschußsitzungen
- 1 Sitzung des Holzversteigerungsausschusses
- 1 Sitzung des Gemeinsamen Ausschusses der Verwaltungsgemeinschaft
- 5 Gutachterausschußsitzungen
- 2 Besichtigungsfahrten und
- 1 Klausurtagung.

Der Ortschaftsrat Seedorf tagte 10 mal, der OSR Lackendorf 9 mal. Ich bedanke mich sehr für die jederzeit gute Zusammenarbeit und für die sachlich geführten Beratungen.

Ich meine, wir können mit Befriedigung feststellen, daß wir gute Sacharbeit geleistet haben, wohlwissend, nicht jedem Bürger oder jeder Interessengruppe gerecht geworden zu sein.

Einen ebenso herzlichen Dank möchte ich unseren sehr aktiven Vereinen und unseren Hilfsorganisationen, ich denke an die Freiw. Feuerwehren, an unsere gut funktionierende Sozialstation, an das Deutsche Rote Kreuz und an unsere Blutspender aussprechen.

Ebenso herzlicher Dank gilt meinen Mitarbeitern in den verschiedensten Bereichen, sei es in der Schule als Reinigungskraft, im Bauhof oder im Gemeindewald. Dank sagen möchte ich den Herren Schulleitern mit ihren Lehrkörpern und unseren Kirchengemeinden, insbesondere Ihnen Herr Pfarrer Neuenhofer.

Ich möchte schließen in der Hoffnung, daß wir auch 1988 gut miteinander zurecht kommen, wir gesund bleiben und uns der innere und äußere Frieden erhalten bleibt.

Ich darf Ihnen und Ihren Angehörigen ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein Gutes Neues Jahr 1988 wünschen.

Es geschah vor ...

20 Jahren - 1967

Die Sankt-Martinus-Kirche wird mit einem Kupferdach belegt. Es werden 1700 qm Kupfer verlegt.

Einweihung der neuen Leichenhalle auf dem Dunninger Friedhof.

60 Jahren - 1927

Inthronisation des Weihbischofs Johannes Baptista Sproll zum Bischof von Rottenburg.

70 Jahren - 1917

Am 17. Juli werden die 4 Kirchenglocken der Sankt-Martinus-Kirche in Dunningen abgenommen. Sie müssen an die Kriegskommission abgeliefert werden.

80 Jahren - 1907

In Dunningen wird eine Filialapotheke einer Rottweiler Apotheke errichtet.

90 Jahren - 1897

Am 30. Juni vormittags um 9.15 Uhr vernichtet ein schweres Hagelwetter einen großen Teil der Ernte.

120 Jahren - 1867

Am 8. Oktober wird die Eisenbahnstrecke Horb-Talhausen dem Verkehr übergeben. Talhausen war nun von Dunningen aus am nächsten gelegene Bahnhof.

130 Jahren - 1857

Am 1. Februar übernimmt Lehrer Leuse die Postablage in Dunningen.

150 Jahren - 1837

In Dunningen wird der heute noch benutzte Friedhof angelegt.

170 Jahren - 1817

Große Hungersnot in Seedorf, Dunningen und Lackendorf infolge sehr schlechter Ernten 1816.

180 Jahren - 1806

Einführung der altwürttembergischen Gesetze in den neuen Landesteilen.

200 Jahren - 1787

Am 13. August werden 42 Häuser in Dunningen ein Raub der Flammen. Die Flammenhitze ist so stark, daß die herbeigeeilten Löschmannschaften aus Bösinggen nicht über den Stauden, sondern auf einem Umweg ins Dorf kommen müssen.

330 Jahren - 1657

Am 2. Juni wird die neugebaute Kirche (1640 - 42) durch Georg Sigismund von Heliopolis, Weihbischof zu Konstanz, zu Ehren des heiligen Martin geweiht.

350 Jahren - 1637

Infolge Unachtsamkeit oder Bosheit schwedischer Truppen brennt in Dunningen die Kirche, das Pfarrhaus und fast das ganze Dorf nieder. Bei diesem Brande gehen leider auch alle Urkunden und Akten, die sich auf Dunningen und die Dunninger Kirche bezogen, zugrunde.

500 Jahren - 1487

Der Kirchturm der St. Martins-Kirche wird einer gründlichen Reparatur unterzogen.

550 Jahren - 1437

Hans von Kürneck und die Dunninger Bauernschaft streiten sich wegen eines Hauses an der Kirchhofmauer.

15.12.1986:

Jahresabschluss 1986 in Dunningen. Dabei wird für die Verdienste um die Dunninger Oberpfarre Ernst Giering 1986 geehrt. Er wurde 1986 zum 20. Mal zum stellvertretenden Pfarrer ernannt.

16./17.12.1986:

Die Dunninger Oberpfarre feiert die 1000. Jahrestagung der Dunninger Oberpfarre.

17.12.1986:

Auf der Dunninger Oberpfarre wird der 1. Pfarrtag durchgeführt. In der Pfarrkirche St. Martin wird Michaeli gefeiert. In der St. Johannes Kirche in Dunningen wird der 1. Pfarrtag durchgeführt. In der St. Martin Kirche wird der 1. Pfarrtag durchgeführt.

21.12.1986:

Das Dunninger Oberpfarre feiert die 1000. Jahrestagung der Dunninger Oberpfarre. In der St. Martin Kirche wird der 1. Pfarrtag durchgeführt.

24./25.12.1986:

Die Dunninger Oberpfarre feiert die 1000. Jahrestagung der Dunninger Oberpfarre. In der St. Martin Kirche wird der 1. Pfarrtag durchgeführt. In der St. Johannes Kirche in Dunningen wird der 1. Pfarrtag durchgeführt.



27.12.1986:

Chronik

(1.12.1986 - 30.11.1987)

- 6.12.1986: Bei einem schrecklichen Verkehrsunfall auf der B 462 kommt die erst 19jährige Ines Mauch ums Leben. Ihr Tod löst im ganzen Ort große Trauer und tiefe Betroffenheit aus.
- 13./14.12.1986: Die Hobby-Künstler-Ausstellung, die vom Dunninger Forum veranstaltet wird, muß am 14. 12. wiederholt werden. Sie findet großes Interesse bei einheimischen und auswärtigen Besuchern.
- 31.12.1986: Am Sonntag findet ein Konzert mit der mexikanischen Sängerin Olivia Molina statt. Die St. Martins-Kirche ist übervoll. 1200 Zuhörer sind von dem Konzert begeistert.
- 15.12.1986: Jahresabschlußsitzung des Gemeinderats. Dabei wird dem Chronisten für seine Verdienste um das 1200jährige Jubiläum die Bürgermedaille überreicht. Nach dem Seedorfer Ortsvorsteher Ernst Glatthaar ist er der 2. Träger dieser 1985 geschaffenen Ehrung. Träger des Ehrenrings ist bisher Herbert Laufer, der über 20 Jahre im Gemeinderat wirkte und auch stellvertretender Bürgermeister war.
- 6.1.1987:
- 16./17.12.1986: In dieser Nacht fällt der erste Schnee dieses Winters. Zuvor war das Wetter ungewöhnlich lange schön, warm und trocken.
- 17.12.1986: Auf der konstituierenden Sitzung der 3 Pfarrgemeinderäte werden die bisherigen 2. Vorsitzenden erneut mit dieser Aufgabe betraut. In der Pfarrei St. Martin in Dunningen ist Michael Bohnacker 2. Vorsitzender, in St. Georg in Seedorf Helmut Haag und in St. Johannes in Lackendorf Hermann Flaig.
1. Vorsitzender aller 3 Gremien ist Pfarrer Josef Maria Neuenhofer.
- Pfarrer Neuenhofer betreut z.Zt. die 3 Gemeinden alleine, da der Priestermangel nach wie vor groß ist.
- 11.1.1987:
- 21.12.1986: Der Musikverein Dunningen veranstaltet in der Turn- und Festhalle sein traditionelles Weihnachtskonzert. Neben der Aktiven-Kapelle spielt auch die Jugendkapelle.
- 24./25.12.1986: Es schneit den ganzen Tag. Die Schneehöhe beträgt schon ca. 40 cm. So kann man wieder einmal "weiße Weihnacht" feiern.
- Die Gottesdienste sind überall gut besucht, zumal auch Leute die Gottesdienste mitfeiern, die sonst nicht am kirchlichen Leben der Gemeinden teilnehmen.

- 27.12.1986: Die Laienspielgruppe des Liederkranzes Dunningen führt das eigens für die 1200-Jahr-Feier getextete Theaterstück "Dr Jacob geit net auf" auf. Es handelt sich dabei um ein von Christa Hagmeier aus Deckenpfronn geschriebenes Stück über das Leben des Dunninger Erfinders Jacob Mayer (1813 - 1875). Das Stück findet Anklang und große Zustimmung, zumal die Laienspielgruppe zu bestechender schauspielerischer Form aufläuft.
- Das Stück wird am 28.12. und am 1.1.1987 wiederholt. Auch im Ortsteil Seedorf wird über die Weihnachtsfeiertage das Laienspiel gepflegt.
- 31.12.1986: Bei milden Temperaturen begrüßen die Einwohner der 3 Ortsteile mit Raketen und bunten Feuerwerkskörpern das neue Jahr 1987. Zuvor finden in den Kirchen Gottesdienste zum Jahresabschluß statt. In Dunningen spielt vor dem Gottesdienst eine Bläsergruppe des Musikvereins vom Glockenstuhl des Kirchturms aus weihnachtliche Weisen.
- 26.1.1987:
- 31.1.1987:
- 6.1.1987: Auch in diesem Jahr sind die Sternsinger wieder in Aktion. Die Ministranten ziehen von Haus zu Haus und erfreuen die Bewohner mit ihrem Gesang. Sie sammeln Geld, das für missionarische Zwecke verwendet wird. In vielen Häusern erhalten sie auch Süßigkeiten und Obst.
- 28.2.-3.3.1987:
- 16.3.1987: An diesem Tag sind auch die Abstauber der 3 Narrenzünfte unterwegs und erwecken die Narrenkleider zu neuem Leben. Dabei wird folgender Spruch aufgesagt:
"Gruß dir, du edles Kleid der Narren;
Staub des vergangenen Jahres weiche,
erfreue auch du die Großen und die Kleinen
im Jahre des Heils eintausendneunhundertachtzigundsieben."
- 22.3.1987:
- Zwischen dem 10.1. und dem 20.1. herrschen überall sehr kalte Temperaturen. In der Nacht werden Werte bis zu -30° C gemessen. Viele Wasserleitungen frieren ein, manche Ölheizung streikt.
- 4.4.1987:
- 11.1.1987: Informationsveranstaltung der Gegner der Umgehungsstraße in der Tenne.
- 17.1.1987: Hauptversammlung des Kirchenchores. Johann Marte und Hermann Burri werden als 1. und 2. Vorstand wiedergewählt.
- 23.-25.1.1987: 50jähriges Jubiläum der Seedorfer Raupenzunft. Dabei wird Ernst Baur, der zu den Gründungsmitgliedern von 1937 zählt, zum Ehrenmitglied ernannt.
- 5.4.1987:
- Am Festzug nehmen rund 3000 Narren aus 25 Zünften teil.

- 25.1.1987: Bei der 1. Winter-Bundestagswahl gibt es in Dunningen folgende Ergebnisse (in Klammern werden die Ergebnisse von 1983 angegeben):
- | | | |
|------------------|------|--------|
| Wahlberechtigte: | 3601 | (3451) |
| Zahl der Wähler: | 2951 | (3062) |
| Gültige Stimmen: | 2905 | (3024) |
- 20.04.1987: CDU: 1. Stimme: 64,2 % (72,5 %)
2. Stimme: 60,4 % (76,6 %)
- 25.04.1987: SPD: 1. Stimme: 21,8 % (18,7 %)
2. Stimme: 20,2 % (17,9 %)
- 2.05.1987: FDP: 1. Stimme: 5,8 % (3,%)
2. Stimme: 10 % (6,6 %)
- Die Grünen:
1. Stimme: 6,8 % (5,5 %)
2. Stimme: 7,0 % (5,7 %)
- 26.1.1987: Helmut Mauch wird beim Dunninger Liederkranz Nachfolger des langjährigen Vorstandes Anton Bantle.
- 31.1.1987: Der Dunninger Unternehmer Kuno Schleicher wird Vorsitzender des Kunstfreundeskreises Rottweil.
- 28.2.-3.3.1987: Auf nun schon traditionelle Weise wird in allen 3 Ortsteilen die schwäbisch-alemanische Fasnet gefeiert.
- 16.3.1987: Die Dunninger SPD wird in der Mitgliederwerbung Bundessieger. Sie hat 1986 im Vergleich mit allen anderen Ortsvereinen unserer Republik den größten Zuwachs. SPD-Vorsitzender Hans-Peter Storz ist aber mit dem Ergebnis der Bundestagswahl noch nicht zufrieden.
- 22.3.1987: Die Musikschule stellt bei einem Vorspielnachmittag das Können ihrer Schüler unter Beweis. Rainer Aberle, der Leiter der Musikschule, stellt abschließend fest, daß das Niveau der Dunninger Musikschüler beachtlich sei.
- 4.4.1987: Karl Mauch wird zum neuen Vorsitzenden der Dunninger CDU gewählt. Er löst Franz-Josef Antony ab, der aus beruflichen Gründen sein Amt zur Verfügung stellt. Karl Mauch ist nach Dr. Otto Käppeler, Dieter Hornung, Manfred Epting und Franz-Josef Antony der 5. Vorsitzende der 1971 gegründeten Ortsgruppe.
- 5.4.1987: Ein Orgelbau-Förderkreis wird in der St. Martinus-Gemeinde gegründet. Er will erreichen, daß in absehbarer Zeit für die Kirche eine größere Orgel angeschafft werden kann.

- 6.04.1987: Der Tennisclub Dunningen gibt eine "Aktie" heraus. Der "Aktionär" erwirbt mit einer Spende von 50 bzw. 100 DM das Recht auf den Einbau eines mit seinem Namen versehenen Bausteins in die Stammtischecke des neuen Vereinsheimes.
- 20.04.1987: Adolf und Theresia Bantle vom Stittholz feiern Goldene Hochzeit.
- 25.04.1987: Die Jugendvereinigung Dunningen veranstaltet erstmals einen Unterhaltungsabend für die Öffentlichkeit.
- 2.05.1987: Die Dunninger Kolpingsfamilie weiht ihren Jugendraum bei der Kirche ein. Damit findet eine 19 Monate dauernde Sanierung ihren Abschluß.
- 8.05.1987: Die Eschachschule veranstaltet ihren kulturellen Abend. Die Schwäbische Zeitung schreibt: "Dunninger Eschachschule hat Schulfest der Superlative gefeiert."
- 9.05.1987: Großes Frühjahrskonzert des Musikvereins Seedorf.
- 15.05.1987: Die Dunningerin Sylvia Weisser wird zur Zweitkandidatin für die CDU bei den Wahlen zum Landtag im Frühjahr 1988 gewählt. Sie siegt mit 1 Stimme Vorsprung vor ihrem Gegenkandidaten Gerold Teufel aus Zimmern.
- 29.05.1987: Die Kreissparkasse eröffnet ihre neuen Geschäftsräume im östlichen Untergeschoß des umgebauten Rathauses.
- 6.06.1987: Alle 44 Realschüler der Eschachschule haben die Prüfung zur "Mittleren Reife" erfolgreich abgelegt.
- 20./21.06.87: Die Lackendorfer Feuerwehr feiert ihr 100jähriges Bestehen mit einem großen Fest. Am Sonntag findet ein Festzug mit historischen Feuerwehrgeräten statt.
- 22.06.1987: Das Dunninger Forum hält seine Jahreshauptversammlung ab. Im vergangenen Arbeitsjahr wurden insgesamt 24 Kurse mit 409 Teilnehmern abgehalten. Eine stolze Bilanz für diese "ländliche Volkshochschule".
- 27./28.06.87: Dunninger Dorffest bei herrlichem Sommerwetter.
- 2.07.1987: Die Dunninger Schulen beginnen die Sommerferien.

Nov. 1987: Beim Wettbewerb "Auszeichnung guter Bauten" des Bundes Deutscher Architekten (BDA) erhalten der Architekt des umgebauten Dunninger Rathauses und Bürgermeister Winkler als Bauherr einen Preis.

17.08.1987: 1. Schultag nach den Sommerferien. Das Schuljahr 1987/88 beginnt für

1. Zahl der Schüler:
304 Realschüler
189 Hauptschüler
249 Grundschüler
29 Sonderschüler

a) Dunningen: 771 Schüler

b) Lackendorf:
c) Seedorf:
Schwester Linda hat als Nachfolgerin von Schwester Armella die Leitung des Gemeindekindergartens in Dunningen übernommen. Sie leitete vorher einen Kindergarten in Schwenningen, wo die Station vom Mutterhaus in Untermarchtal aufgelöst worden ist.

2. Zahl der Grabungen:
11.09.1987: Auf dem Flurstück des Schloßbauern beim Friedhof in Dunningen werden Grabungen durch das Landesdenkmalamt Freiburg durchgeführt. Dabei zeigte sich, daß der sanfte Hügel im Mittelalter besiedelt war. Hinweise auf einen mittelalterlichen Adelssitz wurden noch nicht gefunden, doch stieß man auf einen kreisförmigen Graben mit etwa 18 m Innendurchmesser, der von einer früheren Burganlage stammen kann.

3. Zahl der Geburten:
1.10.1987: Apotheker Peter Haller hat nach Auszug der Kreissparkasse neben seinen Apothekenräumen eine Drogerie eingerichtet. Beide Geschäfte präsentieren sich nun mit einem einheitlichen und attraktiven Erscheinungsbild.

a) Dunningen:
b) Lackendorf:
2.10.1987: Die Seedorfer Grundschule weiht ihren Erweiterungsbau ein, der aufgrund der steigenden Zahl der Grundschüler notwendig wurde.

4.10.1987: Die Dunninger feiern in hergebrachter Weise das Erntedankfest.

5.11.1987: Das Gesangsduo "Werner und Erika" wird mit dem Seedorfer Heimatlied "Mein kleines Dörflein im Eschachtal" Monatssieger bei der "Volkstümlichen Hitparade".

8.11.1987: Der "Dunninger Kinderchor" stellt sich unter Leitung von Rainer Aberle erstmals der Öffentlichkeit vor. In diesem Chor singen inzwischen 40 Jungen und Mädchen im Alter von 6 - 13 Jahren.

14.11.1987: Siegbert Maier wird zum neuen Vorsitzenden der Jugendvereinigung Dunningen gewählt. Er löst den bisherigen 1. Vorsitzenden (seit 1982) Roland Meiser ab.

19.11.1987: Ivan Rebroff gibt vor 1200 Zuhörern in der Dunninger Kirche ein geistliches Abendkonzert. Damit wird die Reihe der Dunninger Kirchenkonzerte fortgeführt.

Nov. 1987: Beim Wettbewerb "Auszeichnung guter Bauten" des Bundes Deutscher Architekten (BDA) erhalten der Architekt des umgebauten Dunninger Rathauses und Bürgermeister Winkler als Bauherr einen Preis.



1. Zahl der Einwohner am 1.1.1987

a) Dunningen:	2 780	
b) Lackendorf:	542	
c) Seedorf:	1 686	
	5 008	(1986: 5 010)

2. Zahl der Todesfälle vom 1.12.1986 - 30.11.1987

a) Dunningen:	19	
b) Lackendorf:	7	
c) Seedorf:	11	
	37	



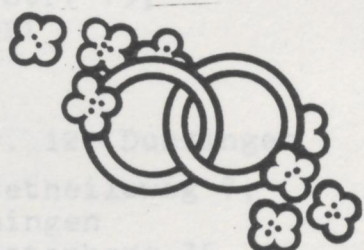
3. Zahl der Geburten vom 1.12.1986 - 30.11.1987

a) Dunningen	23	
b) Lackendorf:	11	
c) Seedorf:	18	
	52	



4. Zahl der Eheschließungen vom 1.12.1986 - 30.11.1987

a) Dunningen:	19	
b) Lackendorf:	3	
c) Seedorf:	6	
	28	



Ma

- 15.05.87 Hubert Mauch, Seedorfer Str. 22, Dunningen
- 20.05.87 August Hangst, Allmendweg 11, Dunningen-Seedorf
- 31.05.87 Edith Schneider, Kapellenstr. 4, Dunningen

Juni

- 02.06.87 Frida Starck geb. Kils, Schramberger Str. 1, Dunningen
- 30.06.87 Maria Schweb geb. Steiger, Stettener Str. 5, Dunningen-Lackendorf



Juli

Sterbefälle

(1.12.1986 - 30.11.1987)

Dezember

- 07.12.86 Ines Mauch, Martin-Luther-Str. 1, Dunningen
17.12.86 Oswald Hohmann, Eschbronner Str. 9, Dunningen-
Lackendorf
17.12.86 Gabriele Burri, Seedorfer Str. 19, Dunningen
20.12.86 Elisabeth Wenzel, Land.-Ohnmacht-Str. 11, Dunningen
31.12.86 Reinhold Schneider, Rottweiler Str. 65, Dunningen

Januar

- 10.01.87 Agnes Klaußner, Bösinger Str. 42, Dunningen-Seedorf
29.01.87 Josefina Stern geb. Keller, Winkelgasse 8,
Dunningen-Seedorf

Februar

- 05.02.87 Theresia Graf geb. Bischof, Stampfweg 7, Dunningen
05.02.87 Hermann Benz, Lerchenweg 4, Dunningen
10.02.87 Kai Frödert, Finkenstr. 21, Dunningen
19.02.87 Anna Rall geb. Plocher, Freudenstädter Str. 62,
Dunningen-Seedorf
19.02.87 Paul Broghammer, Finkenstr. 21, Dunningen

März

- 16.03.87 Lothar Roth, Schloßhof 2, Dunningen-Seedorf
22.03.87 Hubert Dieterle, Bösinger Str. 17, Dunningen-Seedorf
22.03.87 Lothar Schneider, Freudenstädter Str. 79,
Dunningen-Seedorf

April

- 02.04.87 Gottlieb Storz, Martin-Luther-Str. 12, Dunningen
04.04.87 Josephina Schnell geb. Hils, Bitzetheileweg 7,
Dunningen
13.04.87 Gertrud Haas, geb. Reuter, Am Brestenberg 35,
Dunningen-Seedorf
14.04.87 Erwin Kipp, Landolin-Ohnmacht-Str. 30, Dunningen
19.04.87 Martin Schmidt, Mörikestr. 22, Dunningen-Seedorf

Mai

- 15.05.87 Hubert Mauch, Seedorfer Str. 22, Dunningen
20.05.87 August Hangst, Allmendweg 11, Dunningen-Seedorf
31.05.87 Edith Schneider, Kapellenstr. 4, Dunningen

Juni

- 02.06.87 Frida Starck geb. Hils, Schramberger Str. 1, Dunningen
30.06.87 Maria Schmeß geb. Steiger, Stettener Str. 5,
Dunningen-Lackendorf

Der Dunninger

Juli

- 01.07.87 Eugen Straub, Südl. Hüttensberg 1, Dunningen
04.07.87 Pauline Müller geb. Kuhn, Rottweiler Str. 67, Dunningen
06.07.87 Hedwig Schmid geb. Glatthaar, Sulgener Str. 26,
Dunningen-Seedorf
16.07.87 Josef Pletitsch, Beethovenstr. 6, Dunningen
22.07.87 Eugen Wernz, Liebigstr. 2, Dunningen

September

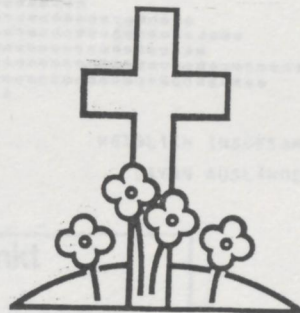
- 19.09.87 Frieda Fetscher geb. Kuri, Eschbronner Str. 39,
Dunningen-Lackendorf
23.09.87 Gebhard Storz, Dunninger Str. 47, Dunningen-
Lackendorf

Oktober

- 06.10.87 Zäzilia Keck geb. Steinwandel, Wielandstr. 10,
Dunningen
07.10.87 Veronika Rall, geb. Knöpfler, Eschbronner Str. 17
Dunningen-Lackendorf
22.10.87 Johann Anlicker, Dunninger Str. 19, Dunningen-
Lackendorf
29.10.87 Berta Steinke geb. Klafki, An der Steige 9,
Dunningen-Lackendorf
31.10.87 Berta Rottler geb. Ganter, Eschachstr. 12, Dunningen

November

- 05.11.87 Josefina Holzer geb. Flaig, Eschenwiesenweg 4,
Dunningen-Seedorf
11.11.87 Elfriede Stern, Schafbühl 4, Dunningen-Lackendorf

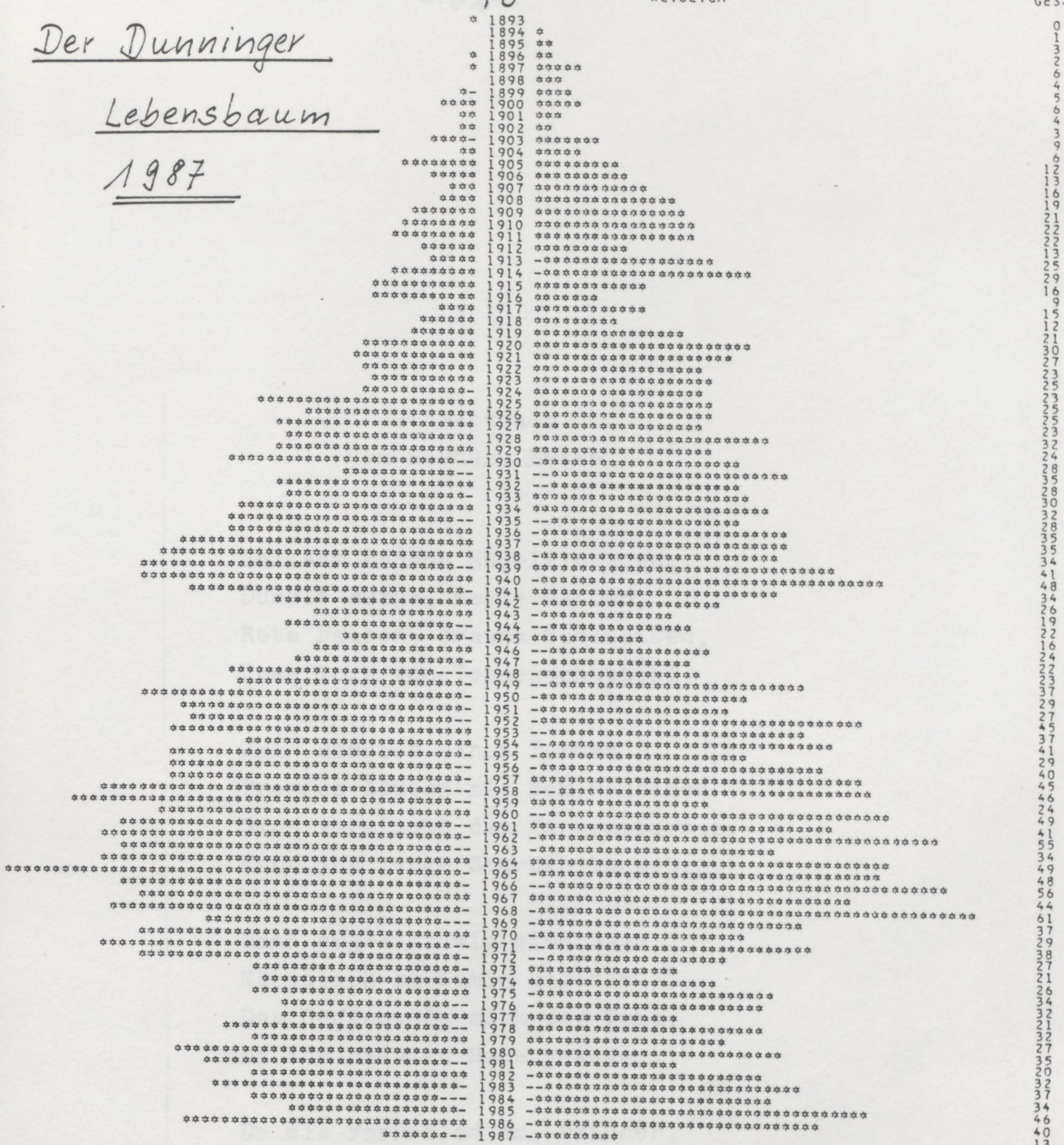


Stand:
30.06.87

Der Dunninger

Lebensbaum

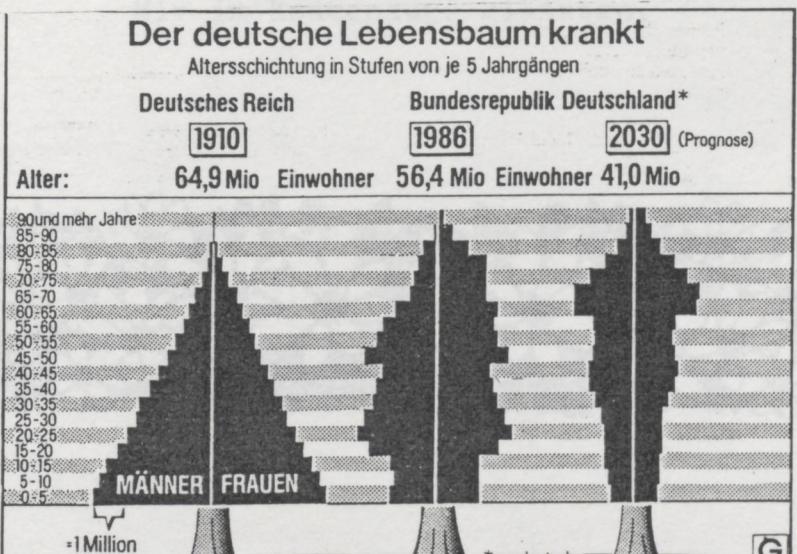
1987



MÄNNLICH INSGESAMT = 2469
 DAVON AUSLÄNDER = 71

WEIBLICH INSGESAMT = 2549
 DAVON AUSLÄNDER = 64

GESAMTEINWOHNERZAHL = 5018



Stand:
 30.06.87

Schwarzwald
von Hermann Hesse

Seltsam schöne Hügelfluchten,
Dunkle Berge, helle Matten,
Rote Felsen, braune Schluchten,
Überflort von Tannenschatten!

Wenn darüber eines Turmes
Frommes Läuten mit dem Rauschen
Sich vermischt des Tannensturmes,
Kann ich lange Stunden lauschen.

Dann ergreift wie eine Sage
Nächtlich am Kamin gelesen
Das Gedächtnis mich der Tage,
Da ich hier zu Haus gewesen!

Da die Fernen edler, weicher,
Da die tannenforstbekränzten
Berge seliger und reicher
Mir im Knabenauge glänzten.

